Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

RECHT UND WAHRHEIT.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 ₰., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 ₰. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 ₰. pro Zeile, Belagsexemplar 10 ₰. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing. (Inh.: Frau Martha Gaartz.)

Nr. 72. | Elbing, Sonnabend, den 26. März 1898. | 50. Jahrgang.

Aus der Chronik von 1848.

24. März. Eine Deputation von Polen aus dem Großherzogthum Posen erscheint in Berlin, um eine nationale Reorganisation des Großherzogthums unter dem Schutze des Königs zu erbitten. Die Regierung verspricht, die Wünsche der Polen zu erfüllen und bildet eine Reorganisationskommission, aus Deutschen und Polen zusammengesetzt.

Die schleswig-holsteinische Deputation hatte in Kopenhagen unter Feindseligkeiten der dänischen Bevölkerung zu leiden. Sie war daher im Begriff, sich unverrichteter Sache zur Rückreise einzuschiffen. Da wurde ihnen auf das Schiff ein Schreiben des Königs gebracht. Es waren darin für Holstein alle Wünsche genehmigt. Doch wollte der König die „unzertrennliche Verbindung Schleswigs mit Dänemark" durch eine gemeinsame freie Verfassung bekräftigen. Daneben war angedroht, daß Ruhestörungen mit aller Macht unterdrückt werden würden. — Daß in Schleswig-Holstein der Aufstand bereits ausgebrochen war, wußte man in Kopenhagen noch nicht. Am 24. rückten die aus Kiel mit der Eisenbahn angelangten Jäger in die Festung Rendsburg ein, wo auch die schleswig-holsteinische Regierung ihren Sitz nahm. Die Bewegung breitete sich mit Blitzesschnelle in beiden Herzogthümern aus. Die in Schleswig-Holstein stehenden Truppentheile gingen mit wenigen Ausnahmen zum Volke über. Die Behörden erkannten die provisorische deutsche Regierung an, und innerhalb zweier Tage war überall die Trennung von Dänemark ausgesprochen. Die provisorische Regierung erließ jedoch ein Manifest, in dem es heißt, daß „unser Herzog" (der König von Dänemark) durch die dänische Volksbewegung zu einer feindseligen Stellung gegen die Herzogthümer gezwungen worden sei, daß die genannten Fünf die Regierung vorläufig übernommen haben und daß die Regierung zur Aufrechterhaltung der Rechte des Landes gegen dänische Uebergriffe und zur Aufrechterhaltung der Rechte des dänischen Königs auf die Herzogthümer in dessen Namen geführt werden solle.

Berlin. Auf ein Schreiben des Herzogs von Augustenburg antwortet der König von Preußen:

. . . Ich habe mich der Wahrung der deutschen Sache unterzogen, nicht um die Rechte anderer zu usurpiren, sondern um das Bestehende nach außen und im Innern zu erhalten. Zu diesen bestehenden Rechten rechne ich dasjenige der Herzogthümer Schleswig-Holstein, welches in den . . . Sätzen ausgesprochen ist: daß die Herzogthümer selbstständige, fest mit einander verbundene Staaten sind, daß der Mannesstamm in den Herzogthümern herrscht. In diesem Sinne habe ich mich bereits beim Bundestage erklärt, und bei diesem bestehenden Staatsverhältniß bin ich bereit, . . . die Herzogthümer Schleswig-Holstein gegen etwaige Uebergriffe und Angriffe mit den geeignetsten Mitteln zu schützen.

Italien. Von allen Seiten strömten begeisterte Freischaaren nach dem Po. Auch in Piemont wuchs diese nationale Bewegung und nöthigte den König Albert, der Anfangs zauderte, zum Anschluß. Am 24. überschritten einige Truppentheile aus Piemont die Grenze.

Die zweite Lesung des Flottengesetzes.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Am Donnerstag ist im Reichstag die erste entscheidende Abstimmung über das Flottengesetz gefallen; der § 1 wurde mit 212 gegen 139 Stimmen angenommen. Es steht also fest, was nach dem bisherigen Verlauf nicht mehr zweifelhaft war, daß im Reichstag eine ansehnliche Mehrheit für das Flottengesetz vorhanden ist. Es ist sicher, daß sich auch für die übrigen Paragraphen in der von der Budgetkommission vorgeschlagenen Fassung die gleiche Mehrheit finden wird.

Die Verhandlung am Donnerstag verlief lebhafter als die Sitzung von Mittwoch und führte zu recht interessanten Auseinandersetzungen zwischen Freunden und Gegnern der Vorlage. Zunächst nahm der Staatssekretär des Reichsmarineamts Tirpitz das Wort zu einigen Erwiderungen auf die Rede des Abg. Schädler von tagszuvor. Er versuchte nachzuweisen, daß auch sein Vorgänger, der Staatssekretär Hollmann, mit der jetzt vorgeschlagenen Fassung des Gesetzes einverstanden sei. Der baierische Bauernbündler Hilpert erklärte sich in einer kurzen Rede gegen das Gesetz. Dann kam der eigentliche Führer der Opposition, Abg. Richter zum Wort. Der Führer der Freisinnigen Volkspartei hatte absichtlich bis zum zweiten Tage der Verhandlung gewartet, um mit den eifrigen Flottenschwärmern, die am ersten Tage das Wort ergriffen, gründlich abrechnen zu können. Seine Rede führte die Verhandlung wieder zur Höhe hinauf, sie war eine meisterhafte Zusammenfassung all der wuchtigen Gründe, die sich gegen das Flottengesetz mit seinen gewaltigen Neuforderungen und der Knebelung des Etatsrechts ins Feld führen lassen. Von geradezu packender Wirkung war der Schluß der Rede, worin Abg. Richter darauf hinwies, mit welchem Hochdruck von oben für das Zustandekommen dieses Gesetzes gearbeitet worden ist; niemals zuvor ist von oben eine solche Beeinflussung der Volkskreise in Szene gesetzt worden, um die Flottenbegeisterung künstlich zu erzeugen. Alles, was an Servilismus und Byzantinismus in Deutschland vorhanden ist, hat sich zusammengethan, um den Wünschen von oben Rechnung zu tragen. Das Gesetz ist aus Mißtrauen gegen das Volk geboren — so schloß der freisinnige Redner seine machtvolle Oppositionsrede — aber wir können uns nicht an dem Mißtrauensvotum betheiligen, das mit diesem Gesetz dem Volk gegeben wird. War schon die etwa 1½stündige Rede mehrfach von Zustimmungskundgebungen unterbrochen worden, so wurde ihr am Schluß ein so lebhafter und anhaltender Beifall der gesammten Linken und auch eines Theils des Zentrums zu Theil, daß sich klar erkennen ließ, wie sehr der Redner der Freisinnigen Volkspartei der gesammten Opposition aus den Herzen gesprochen hatte. Bei dem nach der Rede im Hause entstehenden Meinungsaustausch konnte sich der Staatssekretär Tirpitz, der antworten wollte, zuerst kaum verständlich machen, aber auch später, als sich die Unruhe etwas gelegt hatte, blieb die Erwiderung des Herrn Tirpitz wirkungslos, und selbst die anscheinend vorher sorgsam ausgedachten Kraftstellen gegen die „grundsätzliche Opposition" des Abg. Richter fanden nur spärlichen Beifall bei dem sonst so gut gedrillten Chor der Rechten. Ja, der Schluß, worin der Staatssekretär mit Emphase der Stelle dankte, die als „treibende Kraft" bei der ganzen Bewegung thätig gewesen ist, verpuffte vollständig bei der Unaufmerksamkeit des Hauses. Dagegen wußte sich Herr v. Bennigsen wieder das Ohr des Hauses zu gewinnen. Er bestieg, was er früher niemals gethan hat, die Rednertribüne, gleichsam, als wollte er selbst dadurch seiner Rede — vielleicht seinem „Schwanengesang" — besondere Bedeutung beilegen. Aber was er vorbrachte, war herzlich schwach, er erging sich in persönlichen Angriffen auf den Abg. Richter, wie er das seit 20 Jahren bei solchen Gelegenheiten zu thun pflegte und verlor sich schließlich in allgemeinen Betrachtungen über Zentrum und Reichspolitik. Einen sehr kräftigen Ton schlug Abg. Bebel insbesondere gegen die Zentrumsfraktion an. Für seine sehr ausführliche und reich mit Zuthaten gespickte Rede behielt der Redner trotz der späten Stunde das aufmerksame Ohr des Hauses. Ueberaus matt und im Hause ohne Wiederhall war die Entgegnung des Abg. von Kardorff gegen Bebel. Abg. Spahn versuchte alsdann die Haltung der Mehrheit des Zentrums zu rechtfertigen und erging sich in langen historischen Betrachtungen über die Bedeutung der Seegewalt in allen Jahrhunderten.

Nach einem Schlußwort des Referenten, welches hauptsächlich dazu bestimmt war, die Autorität Windhorst's für die Haltung der Zentrumspartei geltend zu machen, kam es zur namentlichen Abstimmung, die das oben mitgetheilte Ergebniß hatte. Am Sonnabend wird die zweite Lesung fortgesetzt.

Politische Uebersicht.

Die Nichtbestätigungen von Gemeindebeamten im Ehrenamte mehren sich. Im Kreise Ohlau i. Schlesien hatte der Landrath v. Puttkamer einen Gemeindevorsteher beleidigt, indem er von einem „dummen Schulzen" gesprochen hatte. Vor Gericht bedauerte der Landrath die beleidigenden Ausdrücke, aber — der von seiner Gemeinde wiederholt gewählte Schulze wurde nicht bestätigt. Bald nach dem Prozesse nahm der Landrath v. Puttkamer längeren Urlaub und jetzt ist er zum Polizeidirektor in Kiel ernannt worden. Mit der Vertretung des Landraths v. Puttkamer ist der Assessor v. Puttkamer betraut. Soeben kommt nun der „Freis. Ztg." aus diesem Kreise die Kunde von einer neuen Nichtbestätigung. Dr. Tiegel, Stadtverordneten-Vorsteher von Wansen (Kr. Ohlau) ist zum Mitglied der Schuldeputation gewählt, von der Regierung aber ohne Angabe von Gründen nicht bestätigt worden. Es mußte daher eine Neuwahl stattfinden. Bei dieser ist sogar in geheimer Wahl Tiegel einstimmig von allen Parteien wiederum als Schuldeputations-Mitglied gewählt worden, außerdem wurde einstimmig eine Resolution angenommen, daß der Gewählte als Mensch, Arzt, Stadtverordneten-Vorsteher das allgemeine Vertrauen genießt und verdient und daß er auch im hervorragendem Maße die geistigen Eigenschaften für das Amt besitzt, so daß, da der Versammlung Gründe der Nicht-Bestätigung nicht bekannt seien, sie an ihrer früheren Wahl festhalten müsse. — Wird man sich diesem einstimmigen Beschlusse ein zweites Mal widersetzen? Wer weiß? „Puttkamerun!"

* * *

Daß neue Unruhen in Deutsch-Ostafrika ausgebrochen sind, hält die „Voss. Ztg." bestimmt aufrecht. Sie erklärt, von einem Brief Kenntniß zu haben, der Mittheilungen enthält, gegen deren Richtigkeit jeder Zweifel ausgeschlossen ist. Dieser Brief datirt aus Fara ki Bei in Uhehe allerdings schon vom 6. Januar. Darin wird berichtet, daß Chef Prince auf einer Expedition sich befinde, da ihm das Lager des Sultans Quawa verrathen worden sei, der im Begriff gewesen sei, ein ochsenreiches Dorf 2 Stunden von Iringa zu überfallen. Hierbei ist Chef Prince auf eine kleine Abtheilung der Wahehe Quawas gestoßen, von denen 28 Mann gefallen seien, deren Leichen er theilweise in der Nacht zum 4. Januar beim Ueberschreiten eines Flusses in diesem gefunden habe. Sultan Quawa hatte außerdem 2 vorgeschobene Bomas überfallen und Unteroffiziere und Leute heimlich erschlagen, so daß Chef Prince zu einem großen Zuge gegen Quawa aufgebrochen ist.

* * *

Aus Kiautschau wird geschrieben: Der Werth des Grundes und Bodens in den von den Deutschen besetzten Ländereien ist von 100 Dollar auf 600 Dollar der Morgen gestiegen. Es haben sich nämlich die Eigenthümer zusammengethan und beschlossen, unter diesem Preise nichts an die Regierung abzugeben. Nun könnte man an Expropriirung des Landes denken, wie es in Deutschland geschieht. Aber die Sache ist nicht so einfach, da der Eigenthümer sozusagen mit dem Lande verwachsen ist, er kauft sich kein anderes Land wieder, er geht zu Grunde, wenn er nicht durch den Verkauf soviel gewonnen hat, daß er Zeit seines Lebens davon leben kann, oder Gelegenheit hat, durch Handel seinen Geldbesitz zu erhalten und zu vermehren. Das Erstere ist wegen der Kleinheit des einzelnen Grundbesitzes ausgeschlossen, das Letztere unmöglich, weil keine Handelsartikel erzeugt werden in Shantung. Als krasses Beispiel, wie sehr der Chinese an dem Grund hängt, der ihn ernährt, sei die Thatsache erwähnt, daß es unmöglich war, von den Wasserchinesen einen Sampou (kleines Boot) zu kaufen. Sie bleiben auf demselben kleinen Boote, auf dem sie geboren wurden, bis sie sterben, sie verkaufen ihr schlecht gewordenes altes nicht, um sich mit dem Gelde ein neues zu kaufen. Wie der Wasserchinese sein Boot nicht läßt, so der kleine chinesische Bauer nicht sein Landstück.

* * *

Zu den Vorgängen in Ostasien. Der „Manchester Guard" erfährt, Rußland und Deutschland hätten der britischen Regierung Vorstellungen zu Gunsten der Anerkennung des Grundsatzes von Einflußsphären in China gemacht. Zur Begründung dieser Vorstellungen wurde angeführt, eine solche Anerkennung durch die betheiligten europäischen Mächte würde wirksam die Wirren hemmen, die durch die Rebellion und andere Ursachen in China entstehen dürften.

* * *

Der spanisch-amerikanische Konflikt. Nach einer Meldung des Washingtoner Korrespondenten der „Daily News" hat der Präsident der Vereinigten Staaten Mac Kinley wieder erklärt: „Ich bin gegen einen Krieg mit Spanien und entschlossen, ihn mit allen in meiner Macht stehenden Mitteln zu verhindern. Ich glaube, wir werden keinen Krieg haben." Ein früherer Kabinetsminister soll geäußert haben: „Wir werden keinen Krieg haben. Der gesunde Menschenverstand der Amerikaner wird ihn verhindern."

Deutschland.

Berlin, 24. März.

— Der Kaiser nahm am Donnerstag Vormittag die Vorträge des Kriegsministers von Goßler und des Chefs des Militärkabinets von Hahnke entgegen und wohnte um 11 Uhr der Trauerfeier für den verstorbenen Herzog zu Sagan in der St. Hedwigskirche bei.

— Die Reise des Kaisers nach Jerusalem und Konstantinopel ist, wie dem „B. T." mitgetheilt wird, bestimmt bis zum Monat Oktober hinausgeschoben worden.

— Aus Anlaß des Zustandekommens der Postdampfervorlage hat der Kaiser dem Staatssekretär von Podbielski sein Bildniß mit Namensunterschrift zum Geschenk gemacht.

— Dem Abgeordnetenhause ist heute, (wie schon telegraphisch gemeldet), der Gesetzentwurf betreffend das Diensteinkommen der Geistlichen zugegangen. Für die evangelischen Geistlichen sollen 6208903 Mk. und für die katholischen 3288400 Mk. gewährt werden.

— Die Erklärung zu Gunsten der Aufrechterhaltung der Handelsvertragspolitik haben aus Westpreußen weiter unterschrieben: M. Hardt, Elbing, Brauereidirektor und Kopff, Carthaus W.-Pr., Justizrath.

— Es wird vielfach gefragt, in welchem Lager die private Zentralstelle zur Vorbereitung der Handelsverträge stehe und welche Richtung sie verfolge. Einige Auskunft hierüber giebt eine Erklärung. Der Zentralstelle war nämlich in einem Leipziger Blatte der Vorwurf gemacht worden, daß sie im Gegensatz zu dem „Wirthschaftlichen Ausschuß" direkt den Standpunkt des Freihandels einnehme und durchaus einseitige Interessen zu vertreten sich berufen fühle. Demgegenüber veröffentlicht der Direktor der Zentralstelle, Dr. Posberg-Reckow, eine Erklärung, worin er sagt, daß die Zentralstelle, ohne eine bestimmte wirthschaftspolitische Richtung zu vertreten, rein sachliche Arbeit leiste, deren Ziel sei: die Exportfähigkeit der deutschen Industrie zu erhalten und zu vermehren. Sie stehe dem „sogenannten Sammlungsaufruf" ebenso fern, wie der gegnerischen Erklärung, sie habe weder freihändlerische noch schutzzöllnerische Tendenzen und sie stehe auch in keinem Gegensatz zu dem „Wirthschaftlichen Ausschuß", sei vielmehr bestrebt, sachliche Arbeiten dieser Körperschaft zu fördern.

— Bekanntlich schweben seit längerer Zeit Verhandlungen über die anderweite Gestaltung der Ausnutzung des preußischen Bernsteinregals. Wie die „Neuen Politischen Nachrichten" hören, haben in dieser Angelegenheit vorgestern im preußischen Finanzministerium kommissarische Berathungen der betheiligten Ressorts stattgefunden, deren Ergebniß eine befriedigende Lösung der schwebenden Frage verspricht.

— Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat heute mit großer Mehrheit den Antrag Singer auf Anstrengung einer Klage gegen die Beanstandung des Beschlusses der Versammlung betreffend die Kranzniederlegung am Grabe der Märzgefallenen angenommen.

Heer und Marine.

— Neue Uniformen werden durch ein Kabinetsordre des Kaisers eingeführt für Intendantur-Assessoren und Referendare, Divisions-, Gouvernements- und Garnisonauditeure, Intendantur- und Bauräthe sowie Garnisonbauinspektoren, Achselstücke für Stabshoboisten, Stabshornisten und Stabstrompeter. Letztere unterscheiden sich von den bisherigen durch neue Schulterstücke, durch eine Leibbinde und dadurch, daß die Waffe am Unterschnallkoppel getragen wird Auch wird den bezeichneten Chargen gestattet, Extra-anzüge im Dienst zu tragen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Wiener Blättermeldungen zufolge erneuerten die deutschen und tschechischen Abgeordneten Böhmens das langjährige im Vorjahre gescheiterte Kompromiß bezüglich der Verteilung der Delegationsmandate. Ein ähnliches Kompromiß schloßen die deutschen und tschechischen Abgeordneten Mährens zum ersten Male.

— Von 13 wegen der im November v. J. in Saaz vorgekommenen Exzesse angeklagten Personen wurden 7 freigesprochen und die übrigen zu Kerkerstrafen von 3 Wochen bis 4 Monaten verurtheilt.

Italien.

— Der Papst hielt gestern Vormittag ein öffentliches Konsistorium ab, in welchem er den am 19. April 1897 zu Kardinälen ernannten Erzbischöfen von San Jago de Compostella, Lyon, Rennes und Rouen feierlich den Kardinalshut aufsetzte. Sodann wurde ein geheimes Konsistorium abgehalten, in dem der Papst in einer feierlichen Ansprache die Wahl Giraigiry's zum Patriarchen der griechischen Melchiten bestätigte und sodann außer hundert Bischöfen die Bischöfe Komp und von Stein zu Erzbischöfen von Freiburg im Breisgau bezw. München-Freising präkonisirte.

— In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer theilte der Präsident mit, er habe von Crispi ein Schreiben erhalten, in welchem dieser sein Mandat als Deputirter niederlegt und die Kammer bittet, seine Demission anzunehmen. Die Kammer nahm die Demission Crispis ohne Erörterung an. In den Couloirs wurde die Ansicht geäußert, Crispi werde sich wieder in Palermo zur Wahl stellen.

Frankreich.

— Zur Dreyfus-Angelegenheit veröffentlicht „Siècle" einen Aufruf, der von den Frauen hervorragender Politiker und Gelehrter unterzeichnet ist. Der Aufruf wendet sich an die Frauen Frankreichs, sie möchten für die Bewilligung der Petition der Frau Dreyfus bei der Regierung eintreten.

Türkei.

— Der Sultan überreichte gestern dem Minister des Aeußern Tewfik-Pascha den Großkordon des Imtiaz-Ordens.

— In amtlichen türkischen Kreisen wird die Nachricht von Zusammenstößen zwischen türkischen Soldaten und bulgarischen Banden an der bulgarischen Demarkationslinie als falsch bezeichnet, des weiteren wird versichert, daß die wegen Ermordung des Priesters Dalezio in Volo angeordnete Untersuchung fortdauert. — Die Verhandlungen über die griechisch-türkische Spezialkonvention sind wieder aufgenommen worden.

Afrika.

— Donnerstag Morgen führte die englisch-egyptische Streitmacht von dem Lager bei Ras-Hudi her eine Rekognoszirung aus, ohne mit dem Feinde in Berührung zu kommen. Man nimmt jetzt an, daß die Derwische in einem dichten Gebüsche, dreißig Meilen aufwärts am Atbara-Flusse, lagern.

— Aus dem Kongostaat liefen vor einigen Tagen beunruhigende Nachrichten über die Expedition Dhanis in Brüssel um. Nach einer der Regierung zugegangenen Meldung haben die Truppen des Kongostaates unter Lieutenant Donné ein Gefecht gegen die Meuterer unter deren Anführer Solibota zu bestehen gehabt, und zwar zwischen den Flüssen Oso und Lowa, westlich vom 28 Grad ö. L., jedoch mit einem günstigen Ausgang. Der Lieutenant Mellart ist gefallen.

Amerika.

— Die Kolonne des Generals Castellanos schlug die Aufständischen zweimal bei Camaguey und bemächtigte sich ihres wichtigen, befestigten Lagers. Die Verluste der Aufständischen waren bedeutend.

Aus den Provinzen.

Dirschau, 24. März. Zur Landtags-Nachwahl am 31. März fanden heute die nothwendigen Ergänzungswahlen für das Wahlmänner-Kollegium statt. Es waren in drei Urwahlbezirken fünf Wahlmänner zu wählen. Bei ziemlich schwacher Betheiligung wurden die von einer Vorversammlung der Deutschen aufgestellten fünf Herren ohne Opposition von deutscher Seite gewählt, und zwar die Herren Kaufmann Büttner, Kreisausschußsekretär Barembruch, Fabrikdirektor Püschel, Güterexpedient Siemund und Eisenbahnsekretär Zabel. — Zur Abgeordnetenwahl am 31. wird von hier Vormittags 9 Uhr wieder ein Sonderzug nach Pr. Stargard abgelassen werden, welcher gleich nach 9½ Uhr dort eintrifft.

Sobbowitz, 24. März. Für die hiesige evangelische Kirche hat die Kaiserin eine Prachtbilderbibel mit silbernen Beschlägen als Festgabe zur Kirchenweihe gestifret. Mit festen Zügen hat die Kaiserin die Widmung und den Spruch Matth. 11,28: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid 2c. in die Bibel eingetragen und mit: Auguste Viktoria, Imperatrix Regina unterzeichnet.

Marienwerder, 15. März. Herr Ober-Regierungsrath Bode ist heute Vormittag nach kurzem Krankenlager sanft entschlafen, nachdem er der hiesigen Königl. Regierung seit nahezu 15 Jahren als Dirigent der Finanzabtheilung angehört hatte.

Marienburg, 24. März. Bei der heut hier stattgefundenen Ausstellung und Zuchtviehauktion der westpreußischen Heerdbuch-Gesellschaft wurden drei Bullen prämiirt, und zwar erhielten diejenigen der Herren Rempel-Rosengarth, Grunau-Tralau je einen zweiten Preis (bronzene Medaille) und Wiebe-Schönhorst einen dritten Preis (Ehren-Diplom). Zur Auktion waren, wie die „Danz. Ztg." berichtet, 138 Bullen gestellt, und zwar in der 1. Klasse (über 18 Monate) von zwei Züchtern zwei Bullen, in der 2. Klasse (12 bis 18 Monate alt) von 47 Züchtern 107 Bullen; in der 3. Klasse (9 bis 12 Monate alt) von 18 Züchtern 29 Bullen. Der Ausstellung und Auktion wohnten bei die Herren Oberpräsident v. Goßler, Regierungsrath Busenitz aus Danzig und zahlreiche heimische Züchter. Auch mehrere auswärtige, darunter baierische Züchter waren angekommen. Die Kauflust war bis Mittags recht rege. Bei den zuerst verkauften Thieren wurden die von den Züchtern ausgesetzten Minimalpreise zum Theil recht erheblich überschritten.

i. **Culmer Stadtniederung,** 24. März. Ein langer Leichenzug bewegte sich gestern Nachmittag vom Schulhause zu Kölln zum dortigen Friedhofe. Es waren die sterblichen Ueberreste des alten „Lehrerveteranen unseres Kreises" Friedrich Pischker, der in dortiger Ortschaft zum Segen der Bewohner die Schulstelle 35 Jahre verwaltet hat. Im Jahre 1812 geboren, erlernte er das Tischlerhandwerk, ging vor 60 Jahre zum Lehrerberufe über und zeigte sich stets als ein echter Volksfreund, sowie auch als treuer Kollege. Die letzten 17 Jahre als Emeritus schwer leidend, verlebte er bei seinem Schwiegersohn in Kölln. Die Lehrer der Inspektion von Culm und Lunau sangen ihrem alten Kollegen mehrere schöne Grabgesänge.

(!!) **Liebemühl,** 24. März. Wegen gemeinschaftlicher Urkundenfälschung hatten sich am gestrigen Tage zwei Brüder Namens Fritz und Daniel Scheminski vor der Strafkammer zu Allenstein zu verantworten. Ersterer, in dessen Besitz das väterliche Grundstück übergegangen war, hatte seiner Schwester, welche mit dem Besitzer Krause aus Bogunschewen verheirathet war, ein Erbtheil von 1200 Mk. auszuzahlen. Um sich der Zahlung zu entziehen, ließ sich derselbe von seinem im Schreiben gewandten Bruder Daniel eine Quittung über die 1200 Mk. anfertigen und versah diese auch mit der Unterschrift seines Schwagers Krause. Als nun Letzterer am Fälligkeitstermin das Geld von Scheminski verlangte, erklärte dieser, das Kapital bereits ausgezahlt zu haben, und zeigte als Beweis die gefälschte Quittung vor. Krause erhob hierauf Anklage bei der Staatsanwaltschaft. Beide Brüder wurden zu je 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — In vergangener Nacht brachen Diebe in den Holzstall des Invaliden Groß ein und entwendeten hieraus eine Menge Torf. Die Thäter sind bisher nicht ermittelt.

Bartenstein, 24. März. In der hiesigen Synagoge hat seit dreißig Jahren keine Trauung stattgefunden. Erst heute wurde wieder eine solche vollzogen.

Königsberg, 24. März. Wie der „Kön. Hart. Ztg." geschrieben wird, waren Fischer aus Kuhren mit ihren Lachsböten vor einigen Tagen bei stürmischem Wetter auf See gefahren, um ihrem Gewerbe nachzugehen. Nachdem die Leute stundenlang mit den empörten Wogen gekämpft hatten, wurden den Mannschaften zweier Böte die Ruder aus den Händen geschlagen, so daß sie die Macht über ihre Fahrzeuge verloren. Die anderen Böte konnten wenig Hilfe bringen, weil sie vollauf mit sich zu thun hatten. Die ruderlosen Lachsböte wurden nun ein Spiel der Wogen und kenterten schließlich, so daß die ganze Besatzung in die See stürzte. Der Vorsicht halber hatten die Leute sich aber mit Stricken an den Boden befestigt. In dieser entsetzlichen Lage mußten sie eine Stunde ausharren, erst dann wurde es den andern Böten möglich, die erstarrten Fischer dem wüthenden Element zu entreißen. Man versuchte nun, den Strand zu gewinnen, allein die Brandung war eine so gewaltige, daß sie unmöglich überwunden werden konnte. Man war also gezwungen, auf See zu bleiben und den Kampf mit Sturm und Wellen fortzusetzen. Erst nach 11 Uhr Nachts hatten sich Sturm und Brandung soweit beruhigt, daß die Böte endlich den Strand erreichen konnten. Die gekenterten Fahrzeuge hatte man zum Glück ins Schlepptau nehmen können. Bedauerlicherweise haben die Fischer große Verluste an Utensilien und gefangenen Lachsen erlitten. — Als Kapitän Fischer vom Dampfer „Braunsberg" vorgestern auf der Fahrt von Braunsberg hierher ca. ½ Stunde von Pillau entfernt war, fiel plötzlich ein Schuß, der, abgesehen von einer kleinen Schramme am Schornstein, Fischer ins Auge traf, sodaß derselbe sofort nach Pillau zurückgehen mußte, woselbst er sich nach Entfernung des Schrotkornes einen Verband von einem dortigen Arzte anlegen ließ. In Königsberg wurde Fischer in die Klinik gebracht, wo er nach Aussage des dortigen Arztes ca. 14 Tage verbleiben muß. Der unvorsichtige Schütze war nach dem „Br. Kbl." ein Beamter, der auf Enten jagte

Wehlau, 24. März. Die Todten stehen auf, so dachte der hiesige Fuhrhalter Neumann, welcher eine Leiche von Königsberg nach Wehlau zu transportiren hatte. Neumann bemerkte nämlich auf der Fahrt, wie die „W. Z." erzählt, daß das Stroh, womit der Sarg bedeckt war, sich hob und senkte. Anfangs glaubte er sich getäuscht zu haben, kam aber doch zur Gewißheit, daß es thatsächlich so sei. Da es gerade Mitternacht war und er sich ganz allein befand, hatte er nicht die Geistesgegenwart solches zu untersuchen, sondern sah nur, daß er so schnell wie möglich nach der hiesigen Stadt kam. Mit Hilfe des Nachtwächters wurde der Wagen untersucht, und es wurde ein neben dem Sarge im Stroh verborgener, betrunkener Mann schlafend vorgefunden, welcher von dem Nachtwächter alsdann in Polizeigewahrsam gebracht wurde. Wie sich am anderen Tage herausstellte, hatte Neumann in Tapiau einen Augenblick gehalten, hier war der stark angetrunkene Arbeiter Schlupp aus Ripkeim des Weges gekommen; in der Meinung, das Gefährt werde lange halten, war er auf den Wagen geklettert, um seinen Rausch im Stroh etwas zu erleichtern, schlief aber darüber getrost ein und wurde, nachdem er den Neumann in einen furchtbaren Schreck versetzt hatte, während seines Schlafs nach Wehlau geschafft. Da bei diesem Vorfalle keine strafbare Handlung vorlag, so wurde Sch. auf freien Fuß gesetzt.

Trappönen, 23. März. In Folge einer geringfügigen Ursache wollten zwei junge Matrosen über den hochangeschwollenen Memelstrom setzen. Als sie beide ein gutes Ende vom Ufer entfernt waren, kenterte das Boot in Folge starken Sturmes. Während der Eine das Eis zu gewinnen suchte, schwamm der Andere an's Land. Dem Ersteren gelang die Rettung, während der Andere ertrank.

Coatjuthen, 24. März. Die neuen Grenzbestimmungen lassen, wie die „K. H. Z." schreibt, schon jetzt die Bevölkerung ihre ganze Strenge fühlen. In der Nähe unseres Ortes sind zwei russische Schmuggler von Grenzsoldaten erschossen worden.

Insterburg, 24. März. Das zweite littauische Musikfest wird in den Pfingsttagen hier abgehalten werden, wozu umfangreiche Vorbereitungen bereits getroffen sind. Als Stätte zu den musikalischen Aufführungen ist das Tivolitheater in Aussicht genommen, das allerdings durch Zubau erweitert werden muß.

Memel, 14. März. Einen bemerkenswerthen Wohlthätigkeitsakt hat der Fischereiverein in Lindau am Bodensee zu Gunsten der verunglückten Memeler Hochseefischer bezw. ihrer Hinterbliebenen geübt. Anknüpfend an die allgemein bekannten Beziehungen zwischen Lindau und Memel beschloß der Verein, den so schwer Geschädigten eine kleine Geldspende von 25 Mk., die sich durch eine angestellte Sammlung nebst Aufrundung durch die Kasse ergab, zu übermitteln. Dazu verfaßte der Studienlehrer Hacker ein passendes Gedicht.

Kolberg, 24. März. Die Kommission der Stadtverordnetenversammlung, welche mit der Berathung der Vorlage betreffend den Bau des neuen Kurhauses nebst Logirhaus betraut war, hat beschlossen, für den Bau 650000 Mk. zu bewilligen, davon kommen auf die innere Einrichtung und Ausstattung 100000 Mk.

Von Nah und Fern.

* **Berlin,** 24. März. Der Ausschuß für deutsche Nationalfeste theilt mit: Der heute hier versammelte Vorstand des Ausschusses für die deutschen Nationalfeste beschloß, von den zur Wahl stehenden Festorten den Niederwald-Rüdesheim als ständige Feststätte zu wählen. Die Wahl Rüdesheims ist an die Bedingung geknüpft, daß die in Aussicht gestellte Gewährsumme voll beschafft, daß das Gelände vollständig und zu annehmbarem Preise erworben werde, und daß die zu treffenden Vereinbarungen die Zustimmung des Ausschusses und der Kommunalbehörde erhalten. Den Verbänden und Ortsausschüssen der übrigen in den Bewerb um die Feststätte eingetretenen Orte wurde für ihre bisherige thatkräftige und opferwillige Mitarbeit an dem vaterländischen Werke der wärmste Dank ausgesprochen. Die verdienstvollen Urheber dieser Pläne und eine Anzahl anderer Männer, die an der Sache bisher hervorragend mitgewirkt haben, wurden in den Ausschuß gewählt. Zugleich richtet der Vorstand an alle Deutschen des In- und Auslandes die innige Bitte um einmüthige und vor Allem auch thatkräftige Förderung des vaterländischen Unternehmens, das nunmehr der Ausschuß für die deutschen Nationalfeste mit allem Nachdruck zu verwirklichen bestrebt sein wird.

* **Berlin,** 24. März. In der Angelegenheit Grünenthal wird polizeilich gemeldet: Die Wittwe Eng, welche wegen schwerer Kuppelei und Beihilfe zum Münzverbrechen eingeliefert und vom Richter wieder entlassen war, ist auf telephonisches Ersuchen des Untersuchungsrichters gestern Abend um 9½ Uhr wiederum zur Haft gebracht und heute Vormittag dem Untersuchungsgefängniß zugeführt worden.

* **Kiel,** 24. März. Die fünfzigjährige Gedenkfeier der Schleswig-Holsteinschen Erhebung im Jahre 1848 wurde heute früh hier mit Glockenläuten eingeleitet, darauf erfolgte die Schmückung der Gräber der gefallenen Achtundvierziger auf dem Friedhof und ein Festgottesdienst in der Nikolaikirche. Beim Vorbeimarsch des imposanten Festzuges sahen die Kaiserin Friedrich und die Prinzessin Heinrich vom Schloßfenster aus zu. Bei dem Festessen im Rathhause brachte Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein den Trinkspruch auf den Kaiser aus. Der Herzog dankte dem Komitee dafür, daß es seinem Vater ein Denkmal errichten wolle und charakterisirte den Geist der Erhebung von 1848 mit den Worten: „Man hat von der Seite unserer Feinde die schleswig-holstein'sche Erhebung als eine revolutionäre bezeichnet; doch, wer das sagt, kennt die Schleswig-Holsteiner nicht. Durch Jahrhunderte hin haben sie treu an ihrem König-Herzog gehangen; aber, was man dänischerseits vergessen hatte, das war das, daß in diesen Jahrhunderten die Schleswig-Holsteiner keine Dänen geworden, sondern Deutsche geblieben waren." Oberlandesgerichtspräsident Beseler toastete auf das Deutsche Reich. Abends vereinigten sich die Festtheilnehmer zu einem Kommerse, bei welchem Admiral Köster den Toast auf den Kaiser ausbrachte. Die Betheiligung der Einwohnerschaft war trotz des stürmischen Schneetreibens eine allgemeine. Auch in Altona fand eine Feier statt, an der u. a. auch Graf Waldersee theilnahm.

* **Zur „Noth der Landwirthe"** lieferte neulich ein Bauersmann in einer westlichen Provinz einen ergötzlichen Beitrag. Kam da eines Tages der Sohn eines gut situirten Ackersmanns zu seinem Nachbar, einem Fabrikbesitzer, und erbat für seinen Vater ein Darlehn von 30 Mk. auf 14 Tage. Er erhielt das Geld und ging. Da meinte die Frau des Fabrikanten, es müsse doch arg mit der Noth der Landwirthe sein, wenn ein so gut gestellter Mann wie der Nachbar M. um 30 Mk. in Verlegenheit sei. Auch der Gemahl der mitleidigen Dame wurde nachdenklich. Nach 14 Tagen brachte der Jüngling das Geld zurück, und als er befragt wurde, wozu er denn des Betrages bedurft habe, antwortete er: Wir wollten 300 Mk. austhun (verleihen) und hatten nur 270 Mk. im Hause. Tableau!

* **Hamburg,** 23. März. In dem Prozeß des Oberförsters Lange gegen den Fürsten Bismarck hat Fürst Bismarck seinem Rechtsbeistand, dem Rechtsanwalt Dücker-Altona, erklärt, daß er den ihm zugeschobenen Eid leisten wolle. Sobald dies geschehen ist, ist also Oberförster Lange mit seiner Klage kostenpflichtig abgewiesen.

* **Bremen,** 24. März. Die Rettungsstation Cuxhaven telegraphirt: Am 24. März wurden von dem auf Kleinvogelsand gestrandeten deutschen Ever „Rose", Schiffer Schwarz, zwei Personen durch das Rettungsboot des Elbleuchtschiffes gerettet.

* **Sturm.** Infolge des seit gestern Vormittag herrschenden orkanartigen, mit heftigem Schneetreiben verbundenen Nordost-Stürmes sind in Flensburg die niedrig gelegenen Straßen in der Nähe des Hafens vollständig überfluthet. Das Wasser dringt in die Häuser ein und verursacht erheblichen Schaden. Der gesammte Dampferverkehr auf der Föhrde ist eingestellt. Das Wasser steigt noch. Auch in Kiel ist durch den Sturm das Wasser derart zum Steigen gebracht, daß das Bollwerk überfluthet ist und die Straßen am Hafen zum Theil unter Wasser stehen. Man befürchtet, daß das Wasser in die Kellerwohnungen eindringen wird.

* **Ein eigenartiger Unglücksfall** ereignete sich am Mittwoch in dem osttirolischen Städtchen Lienz. Drei junge Burschen wollten sich photographiren lassen und zwar zwei als Jäger und einer als Bär. Ein Jäger sollte auf dem Boden liegen, der Bär über ihn herfallen, worauf der zweite Jäger aus dem Hinterhalt durch einen Schuß seinen Freund befreien sollte. Die Gruppe war aufgestellt, die Aufnahme sollte beginnen. Da krachte ein Schuß und der als Bär verkleidete Schmiedelehrling Solderer stürzte todt nieder. Die Kugel war ihm durch den Hals gegangen. Der Photograph war so bestürzt, daß er davonlief. Der unglückliche Schütze, ein Bauernsohn wurde verhaftet.

Lokale Nachrichten.

Elbing, den 25. März 1898.

Muthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 26. März: Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, windig, meist trocken.

Personalien. Die bisherigen interimistischen Bankvorstände bei den Reichsbank-Nebenstellen Krause in Osterode und Nesselmann in Stallupönen sind zu Bankvorständen ernannt worden. Am Schullehrer-Seminar zu Löbau W.-Pr. ist der bisherige kommissarische Lehrer Schütze als ordentlicher Seminarlehrer angestellt worden. Der Gewerbeinspektor Böhmer in Marienwerder ist nach Oppeln versetzt. Die Wahl des Maurermeisters Heinrich Wilke zum unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Rehden ist bestätigt worden. Der diätarische Gerichtsschreibergehülfe und Dolmetscher Szymanski beim Amtsgericht in Graudenz ist zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfen mit der Funktion als Dolmetscher bei dem Amtsgericht in Zempelburg ernannt worden. Der Gerichtsschreibergehülfenanwärter und Dolmetscher Piotrowski in Graudenz ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehülfen und Dolmetscher bei dem Amtsgericht daselbst ernannt worden. Der Militäranwärter Szczypinski in Thorn ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehülfen bei dem Amtsgericht daselbst ernannt worden.

Vaterländischer Frauenverein. Dem soeben erschienenen 30. Jahresberichte des Vaterländischen (Lokal-) Frauenvereins zu Elbing vom 1. Januar bis 31. Dezember 1897 entnehmen wir, daß der Verein im vergangenen Jahre 303 Mitglieder zählte. Die laufenden Geschäfte wurden in 11 ordentlichen Sitzungen und mehrfachen Konferenzen erledigt. Größere Mühewaltungen verursachte das Arrangement der am 31. Oktober veranstalteten holländischen Kirmeß, welche allerdings durch den schönen Erfolg von über 3600 Mk. Reinertrag jene Mühen in reichem Maße lohnte. Auf dem Gebiete der vorbereitenden Kriegsthätigkeit hat sich der Verein in diesem Jahre nur auf die Erhaltung der bestehenden Einrichtungen beschränkt. In Betreff der Krankenpflege ist zu bemerken, daß die beiden Vereinspflegerinnen, Schwestern Bertha und Auguste Jaworsky, im laufenden Jahre an 362 vollen Pflegetagen thätig waren. Die Pflege, welche bei der Vorsitzenden Frau Stadtrath Sauerhering zu beantragen ist, kostet pro Tag und Nacht für Vereinsmitglieder 1,50 Mark, für Nichtmitglieder 2 Mark, für Nachtpflege allein durchweg 1,50 Mark. Die beiden Pflegerinnen sind nach wie vor mit Freudigkeit und Pflichttreue in ihrem Berufe thätig. Der Verein gab unter anderem aus für Unterstützungen an Geld und Nahrungsmitteln für hier ortsangehörige Arme und Kranke 1077 Mark, für Brennmaterial an Arme

496,79, für Kurkosten, Bandagen u. dgl. m. 265,80, für Kosten des Unterhalts der Krankenpflegerinnen 940,29, für die Ueberschwemmten in Schlesien 300 Mark. An den Einrichtungen für Volkswohl betheiligte sich der Verein durch Zahlungen von 20 Mark Mitgliedsbeitrag an den Verein für Volksheilstätten zu Berlin, von 50 Mark an den hiesigen Verein für Ferienkolonien, und von 150 Mark als zweite bewilligte Rate an den Vorstand der hiesigen Haushaltungsschule Leichnamstraße 4/5.

Die Jahresversammlung des Westpreußischen Zweigverbandes des Vaterländischen Frauenvereins findet am 2. April im Oberpräsidium zu Danzig unter dem Vorsitz der Frau Oberpräsident v. Goßler statt.

Apothergehilfenprüfung. Bei der Regierung in Danzig haben die Herren Kandidaten Stegmann und Siebert von hier die Apothekergehilfenprüfung bestanden.

Deutsch-nationaler Handlungsgehilfen-Verband. Gestern Abend 9 Uhr waren die Mitglieder des deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes im Gewerbevereinshause zu einer Sitzung zusammengetreten. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht. Der zeitherige Geschäftsträger der hiesigen Ortsgruppe schärfte den anwesenden Mitgliedern ein, daß der deutsch-nationale Handlungsgehilfen-Verband keineswegs politische Zwecke habe, und schritt, nachdem er den Mitgliedern ans Herz gelegt hatte, sich überall so zu verhalten, daß man ihnen und der hiesigen Ortsgruppe des deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes niemals Gehässigkeit den großen Verbänden gegenüber vorwerfen könne, zur Vorstandswahl. Zum ersten Vorsitzenden und Vertrauensmann wurde Herr Gustav Büttner gewählt. Durch Acclamation wurden Herr Max Schaar zum stellvertretenden Vorsitzenden und zweiten Vertrauensmann und Herr Ernst Neufang zum Schriftführer gewählt. Das Amt des Kassirers wurde den beiden Vertrauensmännern übertragen. Es wurde sodann noch beschlossen, die Vereinsabende auf den ersten und dritten Donnerstag jeden Monats zu legen, zu welchem Zwecke von Herrn Schilling das große Vereinszimmer zur Verfügung gestellt wurde, sowie die Statuten der hiesigen Ortsgruppe in der nächsten Versammlung zur Berathung zu bringen.

Stadttheater. Wir machen hiermit nochmals auf das heute, Freitag, Abend stattfindende Benefiz für Fräulein Henny Welten aufmerksam. „Pension Schöller“, welche am heutigen Abend zur Aufführung gelangt, ist ein so lustiger Schwank, daß jeder Besucher des Theaters in der amüsantesten Weise unterhalten wird. Wer einmal recht ordentlich Lachen will, der versäume die heutige Vorstellung nicht.

Im Stadttheater bringt die Direktion, vielfach geäußerten Wünschen Folge leistend, am Sonnabend Gerhart Hauptmann's fünfaktiges Drama „Einsame Menschen“ bei halben Kassenpreisen zur Aufführung. Frau Direktor Beese, welche in diesem Stück die weibliche Hauptparthie, die Frau Vockerath darstellt, wird in dieser Saison die letzte größere Rolle spielen.

Zum Besten des Vereins für Ferienkolonien findet am Dienstag im großen Kasinosaale ein Unterhaltungsabend statt, dessen Programm aus musikalischen Vorträgen und humoristischen Aufführungen bestehen wird. Der Beginn des Unterhaltungsabends ist auf 7 Uhr festgesetzt. Für Erfrischungen in den Pausen wird durch Aufstellung eines Buffets gesorgt werden. In Anbetracht des überaus wohlthätigen Zweckes, den der Verein verfolgt, dürfen wir uns wohl der Hoffnung hingeben, daß die Veranstaltung sehr zahlreich besucht sein wird.

Gewerbliche Beschäftigung der Schulkinder. Die bei den hiesigen Volks- und den beiden altstädtischen Schulen kürzlich stattgefundenen Ermittelungen haben ergeben, daß von 7221 Schulkindern 713 = 9,87 pCt. gewerblich beschäftigt werden, und zwar 460 Knaben und 253 Mädchen. Von diesen werden mehr als 3 Stunden beschäftigt 151 Knaben und 121 Mädchen. Auf die einzelnen Gewerbebetriebe vertheilen sich dieselben wie folgt:

	Knaben	Mädchen
Tabak-Entrippen . . .	87	120
Zeitungenaustragen und Falzen . .	56	28
Milchaustragen . . .	21	31
Backwaarenaustragen . .	110	10
Laufb. resp. Mädchen in Geschäften	68	21
Aufwartedienste . . .	41	13
Flaschenspülen und Kegelaufsetzen .	24	9
Gewerbsmäßige Handarbeiten .	8	12
Sonstige Beschäftigung . .	45	4

Auf die einzelnen Klassen vertheilen sich diese Kinder wie folgt:

	Knaben	Mädchen
I. Klasse	71 Knaben	40 Mädchen
II. „	107 „	54 „
III. „	80 „	60 „
IV. „	80 „	36 „
V. „	86 „	34 „
VI. „	32 „	29 „
VII. „	4 „	

Proponendum für die Synodal-Konferenzen des Jahres 1898. Für die Synodal-Konferenzen des Jahres 1898 ist vom Königl. Konsistorium für Westpreußen das Thema „Christus als Vorbild persönlicher Seelsorge“ zur Besprechung gestellt.

Festsetzung des Umzugstermins. Die Polizeiverwaltung macht bekannt, daß, falls durch Vertrag Anderes nicht bestimmt ist, mit dem nächsten Umzuge hier am 1. April zu beginnen und derselbe am 4. April zu beenden ist. Die näheren Bestimmungen sind aus dem betreffenden Inserat in der heutigen Nummer des Blattes zu ersehen.

Meldung der umziehenden Personen. Die Polizeiverwaltung bringt durch Inserat in der heutigen Nummer des Blattes zur öffentlichen Kenntniß, daß die mündliche Meldung derjenigen Personen, welche während des bevorstehenden Umzugstermins innerhalb der Stadt umziehen, an den für jeden Polizeibezirk bestimmten Tagen bei dem hiesigen Einwohnermeldeamte zu erfolgen hat und für die Zeit dieser Meldung derjenige Polizeibezirk maßgebend ist, nach welchem die zu meldende Person verzogen ist.

Arbeitsnachweis. Die Minister für Handel und Gewerbe und des Innern haben durch Erlaß vom 8. d. Mts. die Regierungspräsidenten ersucht, der Ausgestaltung des örtlichen Arbeitsnachweises erneut ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Insbesondere soll angestrebt werden, daß mindestens in allen Städten mit mehr als 100000 Einwohnern kollegiale, unter gleichmäßiger Betheiligung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern verwaltete, allgemeine Arbeitsnachweiseanstalten — und zwar entweder als Gemeindeanstalten oder, wie in Köln, als Verbandsnachweisestellen — errichtet werden. Wie weit gleiche Einrichtungen auch in den kleineren Städten nochmals angeregt werden sollen, ist der Erwägung der Regierungspräsidenten überlassen. Daneben soll geprüft werden, inwieweit die namentlich in kleineren Städten vielfach vorhandenen Gemeindearbeitsnachweisestellen mit bureaukratischer Verwaltung verbesserungsbedürftig sind.

Preisausschreiben. Von dem Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen sind Preise im Gesammtbetrage von 30000 Mk. ausgeschrieben worden und zwar: a) für Erfindungen und Verbesserungen in den baulichen und mechanischen Einrichtungen der Eisenbahnen: ein 1. Preis von 7500 Mk., ein 2. Preis von 3000 Mk. und ein 3. Preis von 1500 Mk. b) für Erfindungen und Verbesserungen an den Betriebsmitteln bezw. in der Unterhaltung derselben: ein 1. Preis von 7500 Mk., ein 2. Preis von 3000 Mk. und ein 3. Preis von 1500 Mk. c) für Erfindungen und Verbesserungen in Bezug auf die Verwaltung und den Betrieb der Eisenbahnen und die Eisenbahnstatistik, sowie für hervorragende schriftstellerische Arbeiten im Eisenbahnwesen: ein 1. Preis von 3000 Mk. und zwei Preise von je 1500 Mk. Für den Wettbewerb sind besondere Bedingungen aufgestellt, welche von der geschäftsführenden Verwaltung d es Vereins, Königlichen Eisenbahndirektion zu Berlin zu erfahren sind. Die Bewerbungen müssen in der Zeit vom 1. Januar bis 15. Juli 1899 bei der vorgenannten Verwaltung eingereicht werden.

Im Elbingfluß sollen Montag, den 28. März dicht oberhalb der Brücke zwei Kabel eingebaggert werden, und kann dieserhalb der Verkehr auf dem Elbingfluß durch die hohe Brücke am genannten Tage nicht stattfinden.

Aus dem Landkreise. An Stelle des freiwillig aus dem Amte geschiedenen Amtsvorstehers Herrn Gutsbesitzer Grunau in Krebsfelde ist zum Amtsvorsteher des Amtsbezirkes Fürstenau der Hofbesitzer Heinrich Claaßen-Fürstenau vom Herrn Oberpräsidenten auf eine Amtsdauer von sechs Jahren ernannt worden.

Wegen Sachbeschädigung und Bedrohung wurde gestern Abend der Arbeiter Franz G. vom Jungferndamm verhaftet. Er hatte sich mit vier anderen Leuten in ein Schankgeschäft der Ritterstraße begeben, legte einen Pfandschein auf den Schanktisch und forderte für diesen Schnaps. Als seinem Verlangen keine Folge gegeben wurde, schlug er ein Fenster ein und bedrohte mehrere Personen mit einem Messer. Er entfernte sich dann zwar, prügelte sich aber mit mehreren Personen auf der Straße. Ein herbeigerufener Schutzmann nahm ihn darauf fest.

Die Weichsel ist bei Graudenz von 1,76 auf 1,88 Meter gestiegen. Bei Warschau ist der Strom von Mittwoch bis Donnerstag von 1,68 auf 2,41 Meter gestiegen.

Strafkammer. (Schluß.) Wegen Diebstahls im Rückfalle erhält der bereits 18 Mal vorbestrafte Arbeiter August Wohlgemuth aus Pangritz-Kolonie eine Gefängnißstrafe von drei Monaten. Der Angeklagte entwendete dem Schankwirth Störmer in Pangritz-Kolonie in einem unbewachten Augenblick 48 Zigarren.

Wegen Diebstahls in vier Fällen und Betruges in einem Falle hat sich der domizillose Schuhmachergeselle Johann Koslowski zu verantworten. Der Gerichtshof erkennt auf eine Gesammtstrafe von einem Jahr und einem Monat Gefängniß.

Der bereits 31 Mal vorbestrafte domizillose Arbeiter Friedrich Weiß ist beschuldigt, im Februar d. J. den Gebr. Ilgner hierselbst einen Handkorb im Werthe von 20 Mk. gestohlen zu haben. Der Angeklagte ist geständig und der Gerichtshof erkennt mit Rücksicht auf den geringen Werth des Objekts auf eine Gefängnißstrafe von vier Monaten.

Wegen Betruges im Rückfalle hat sich sodann die verwittwete Arbeiterin Agnes Groczka aus Stahwerfeld zu verantworten. Die Angekl. behauptet, bei Marienburg in einem Graben ein Dienstbuch, auf den Namen „Agnes Schulz aus Parpahren“ lautend, gefunden zu haben. Mit diesem Buch habe sie sich zu einer Miethsfrau in Marienburg begeben, um durch diese einen Dienst zu erhalten, welche sie denn auch bei der Frau Besitzer Wolff in Gr. Lesewitz vermiethet habe, von der sie 3 Mk. Miethsgeld erhalten hat. Da inzwischen aber ihre Verhaftung erfolgt ist, so konnte sie am 11. November den Dienst nicht antreten. Da die Angekl. bereits erheblich und auch wegen Betruges vorbestraft ist, so erkannte der Gerichtshof dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft gemäß auf eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten.

Wegen Beleidigung bezw. Nöthigung sind der Hauseigenthümer Hermann Schulz und der Arbeiter Hermann Makowski aus Posilge angeklagt. Bei Schulz wohnten seit $2^1/_2$ Jahren die Arbeiter Danschen Eheleute, und zwar war der letzte Miethsvertrag bis zum 1. Mai d. J. geschlossen. Trotzdem kündigte Schulz unberechtigter Weise am 1. August v. J. die Wohnung zur Räumung am 11. November v. J. Als aber die Danschen Eheleute an diesem Tage keine Anstalt machten, auszuziehen, so begab sich der Angeklagte in die Dansche Wohnung und forderte die dort anwesende Frau Dan auf, die Wohnung zu räumen, wobei er arg beleidigende Worte gegen sie ausstieß und die Stubenthür aushob. Am nächsten Tage kam der Angekl. wieder in die Dansche Wohnung, und verlangte die Räumung derselben. Die Frau Dan ging hierauf zu ihrem in Arbeit stehenden Mann, um von demselben die Miethe zu holen. Inzwischen trug der Erstangekl. mit Hilfe des Zweitangeklagten die sämmtlichen Sachen der Danschen Eheleute hinaus. Als die Dan wieder zu ihrer Wohnung zurückkehrte, fand sie bis auf das Bettgestell ihre Wohnung bereits leer. Das Urtheil lautete gegen Schulz auf 2 Wochen und gegen Makowski auf 1 Woche Gefängniß.

Die heutige Roman-Fortsetzung befindet sich in einer Extra-Beilage, worauf wir hiermit aufmerksam machen.

Telegramme.

Berlin, 25. März. In der gestrigen Magistratssitzung theilte Oberbürgermeister Zelle mit, daß er sich entschlossen habe, infolge vorgerückten Alters und da er den hohen Anforderungen, die ein so großes Gemeinwesen an seine Kräfte stelle, nicht meht genügen könne, am 1. Okt. 1898 in den Ruhestand zu treten.

Wien, 25. März. Bei den heutigen Ergänzungswahlen zum Gemeinde-Rath wurden im zweiten Wahlkörper je 2 Deutsch-Fortschrittliche, 2 Sozialpolitiker, 2 Deutsch-Nationale und 2 Christlich-Soziale gewählt.

Wien, 25. März. Die Abgeordneten nahmen die Wahlen zur Quoten-Deputation und zur Delegation vor. Die Schönerianer enthielten sich der letzteren Wahl. Wolf erklärte namens seiner Partei die Theilnahme an der Wahl für einen Liebesdienst gegenüber der Regierung. Er erklärte ferner das von einem Theile der deutschen Abgeordneten Böhmens mit den Tschechen abgeschlossene Kompromiß für schimpflich. Abgeordneter Kaiser und Pergelt wiesen die Vorwürfe Wolfs zurück.

Rom, 25. März. In dem gestrigen Konsistorium präkonisirte der Papst unter anderen auch den Bischof Schloer von Würzburg.

London, 25. März. (Unterhaus.) Das Unterhaus nahm den Beschluß betreffend die Ermächtigung der Garantie der griechischen Anleihe an. Hichsbeach erklärte, die Anleihe von 6800000 Pfund werde $2^1/_2$ prozentig sein. Griechenland zahle die ersten 5 Jahre $2^1/_2$ pCt. und dann $3^3/_5$ pCt. Die Anleihe sei in 53 Jahren rückzahlbar. Der Anleiheertrag werde einer internationalen Konzession zugestellt. Die Türkei habe das Interesse der baldigen Räumung Thessaliens. Es finde ein Meinungsaustausch statt, damit, falls ein Druck auf die Türkei nothwendig, derselbe von den europäischen Mächten einmüthig ausgeübt werde.

London, 25. März. („Times“-Meldung aus Peking): China nahm vorgestern sämmtliche russischen Forderungen an: 1) Verpachtung von Port Arthur auf 25 Jahre; 2) Verpachtung von Talienwan als offenen Hafen und zugleich als Endstation der transmandschurischen Bahn mit dem Recht auf Befestigung; 3) das Recht für Rußland eine Eisenbahn von Petuna nach Talienwan und Port Arthur zu bauen. Das Telegramm fügt hinzu, daß China seine Stellung wahre durch Vorbehaltung nomineller Hoheitsrechte, aber die Verpachtung sei im übrigen gleichbedeutend mit Abtretung.

London, 25. März. („Times“-Meldung aus Santiago.) Im Falle, daß es zwischen Chile und Argentinien zu keiner Einigung kommen sollte wegen der Regulirung der Grenzlinie, werde Chile die argentinische Regierung auffordern, dem Vertrage über die Festsetzung der Grenze zuzustimmen oder sich damit einverstanden zu erklären, die Angelegenheit dem Schiedsspruche Englands zu unterbreiten. Andernfalls solle der Krieg erklärt werden. Man nehme aber allgemein an, daß Argentinien auf diese Bedingungen eingehen werde.

Paris, 25. März. General du Barail stürzte heute im Bois de Boulogne so unglücklich mit dem Pferde; daß er sich schwere Verletzungen zuzog.

Paris, 25. März Der „Figaro“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Minister des Aeußern Hanotaux, in der dieser erklärt, die Beziehungen Frankreichs zu allen Nationen seien die besten. Bezüglich der Behauptung einzelner Blätter, nach denen die Beziehungen Frankreichs zu England weniger herzlich seien, genüge es, darauf hinzuweisen, daß die Königin Viktoria und der Prinz von Wales in Nizza und Cannes weilen und Lord Salisbury demnächst nach Frankreich komme. Es seien zwar gewisse Schwierigkeiten da, doch seien dieselben schon zur Hälfte beigelegt. Bezüglich der Nigerfrage befinde man sich bereits auf dem Wege zu einem Einvernehmen. Die chinesische Affäre werde wohl lange Jahre dauern. Frankreich würde den ostasiatischen Konfliktsstoff nicht zu vermehren suchen, sondern lediglich seine Kolonien gegen Ueberraschungen schützen. Frankreich müsse vor allen Dingen den Zusammenbruch Chinas verhindern. Frankreich werde ferner alles thun, um einen Krieg zwischen Spanien und Amerika fernzuhalten. Hier wie überall wünsche Frankreich mit aller Kraft den Frieden.

Algier, 25. März. Gegen den Gouverneur Lepine kam es zu feindseligen Kundgebungen. Anläßlich der Verhaftung des Journalisten und Antisemitischen Agitators Regis veranstaltete eine beträchtliche Menschenmenge eine Kundgebung vor dem Stadtgefängniß. Zuaven gingen gegen die Menge mit dem Bajonet vor, die mit Steinwürfen antwortete. Einige Soldaten wurden verletzt. Die Zuaven trieben die Menge auseinander, wobei etwa 10 Personen verhaftet wurden. Die Ruhe wurde dann nicht mehr gestört.

Stockholm, 25. März. Der Budgetausschuß lehnte die Regierungsvorlage betreffend die Eisenbahn von Gellivara nach der norwegischen Grenze ab. Wie verlautet, wird der Staatsminister bei der Berathung der Vorlage in der Kammer aus der Angelegenheit eine Vertrauensfrage machen. Die Berathung wird voraussichtlich noch vor Ostern stattfinden.

New-York, 25. März. Weitere 325000 Dollars Gold sind für die Einfuhr bestellt.

Washington, 25. März. Der Präsident Mac Kinley erklärte in einer Unterredung mit hervorragenden Vertretern des Repräsentantenhauses nachdrücklich, er werde alles in seinen Kräften Stehende thun, um den Krieg zu verhindern, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß er hierzu im Stande sein werde. Der Senator Thurston hielt im Senat eine leidenschaftliche Rede, in welcher er dazu aufforderte, Gewehre und Nahrungsmittel nach Kuba zu schicken.

Yokohama, 25. März. (Reuter-Meldung aus Soeul.) Der amerikanische Rathgeber des koreanischen Ministeriums des Aeußern ist verabschiedet worden. Den russischen Instruktionsoffizieren hat die koreanische Regierung eine Entschädigung gezahlt.

Heiteres.

— **Unlauterer Wettbewerb.** Lehrling (dessen Chef aus Anlaß des Todes seiner Frau eben einen Ausverkauf abhält): „Jetzt ist dem Kaufmann nebenan auch seine Frau gestorben!“ Chef (wüthend): „Das ist ein ganz niedriges Konkurrenzmanöver!“

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 25. März, 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Schwach. Cours vom	24./3.	25./3.
$3^1/_2$ pCt. Deutsche Reichsanleihe . . .	103,80	103,70
$3^1/_2$ pCt. „ „	103,70	103,60
3 pCt. „ „	96,90	97,00
$3^1/_2$ pCt. Preußische Consols	103,70	103,60
$3^1/_2$ pCt. „ „	103,80	103,50
3 pCt. „ „	98,00	98,00
$3^1/_2$ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe . .	100,20	100,10
$3^1/_2$ pCt. Westpreußische Pfandbriefe .	100,70	100,60
Oesterreichische Goldrente	103 80	103,90
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,20	103,10
Oesterreichische Banknoten	170,20	170,25
Russische Banknoten	216 80	216,75
4 pCt. Rumänier von 1890	94,60	94,60
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	60,50	66,00
4 pCt. Italienische Goldrente	—,—	93,60
Disconto-Commandit	205,00	204,20
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten .	119,50	119 30

Preise der Coursmakler.

Spiritus 70 loco	46,40 ℳ
Spiritus 50 loco	66,00 ℳ

Königsberg, 25 März, 12 Uhr 55 Min. Mittags.
(Von Portatius & Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingentirt	44,00 ℳ Brief
März	44,00 ℳ Brief
Loco nicht contingentirt	43,30 ℳ Geld
März	42,50 ℳ Geld

Danzig, 24. März. Getreidebörse.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 ℳ per Tonne, sogen. Factorei-Provision, usancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.

	ℳ
Weizen. Tendenz: Unverändert. Umsatz: 150 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	184,00
„ hellbunt	183,00
Transit hochbunt und weiß . . .	154,00
„ hellbunt	148 00
Roggen. Tendenz: Unverändert.	
inländischer	135,00
russisch-polnischer zum Transit . .	105,00
Gerste, große 622—692 g) . . .	140,00
„ kleine (615—656 g) . . .	130,00
Hafer, inländischer	133,00
Erbsen, inländische	150,00
„ Transit	120,00
Rübsen, inländische	210,00

Spiritusmarkt.

Danzig, 24. März. Spiritus pro 100 Liter contingentirter loco 64,00, nicht contingentirter loco 44,30 bezahlt.

Viehmarkt.

Danzig, den 24. März 1898.

Auftrieb: Bullen 10 St. 1) Vollfleischige höchster Schlachtw. — Mk. 2) Mäßig genährte jüngere u. gut gen. ältere 22—24 Mk. 3) Gering genährte 20 Mk. — Ochsen 6 St. 1) Vollfl. ausgem. höchster Schlachtw. bis 6 J. 00—00 Mk. 2) Junge fleisch., nicht ausgem. ält. ausgem. 00—00 Mk. 3) Mäßig genährte junge, gut genährte ält. 21 Mk. 4) Gering genährte jeden Alters 00 Mk. — Kalben und Kühe 8 St. 1) Vollfleisch. ausgem. Kalben höchster Schlachtwerthes 25—27 Mk. 2) Vollfleisch. ausgem. Kühe höchst Schlachtw. bis 7 J. 00—00 Mk. 3) Aelt. ausgem. Kühe u. wenig gut entw. jüng. Kühe u. Kalben 22 Mk. 4) Mäß. genährte Kühe u. Kalben — Mk. 5) Gering genährte Kühe u. Kalben 00 Mk. Kälber 52 St. 1) Feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 00—00 Mk. 2) Mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 32—33 Mk. 3) Geringe Saugkälber 00—00 Mk. 4) Aeltere gering genährte Kälber (Fresser) — Mk. Schafe 80 St. 1) Mastlämmer u. junge Masthammel — Mk. 2) Aelt. Masthammel 22 Mk. 3) Mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) — Mk. Schweine 156 St. 1) Vollfleisch. bis $1^1/_4$ J. 44—45 Mk. 2) Fleischige 42—43 Mk. 3) Gering entw. sowie Sauen und Eber 43 Mk. Alles pro 100 Pfd. lebend Gewicht. Geschäftsgang: Schleppend.

Reellität, Fleiss und Umsicht

sind die Hauptfactoren eines Geschäfts, welches in heutiger Zeit auf Existenz Anspruch machen will.

Das Kaufhaus D. Loewenthal

hat es sich für diese Saison ganz besonders angelegen sein lassen, auf dem Gebiete der Bekleidung Hervorragendes zu bieten, was wohl am Besten nachstehendes Preisverzeichniss bezeugt:

Reinwollene Loden-Costüm-Stoffe, grösster Artikel der Saison, Mtr. **97** Pf.
Reinwollene kleinkarr. Nouveautés Mtr. **108** Pf.
Halbseidene u. **m. Mohair durchwirkte Gesellschaftsroben** Mtr. **135** Pf.
Schwarze Kleiderstoffe, reinwollene gediegene Qualitäten, sowie klein gemusterte Artikel für Einsegnungsroben, von **87** Pf. an
Neuheiten in Blousenstoffen in Wolle, Halbseide und Zephyr sowie die beliebten **Blockcareaux** Mtr. **72** Pf.

Elfenbeinfarbene und **ganz weisse Cachemires, Crêpes, Damassés Battiststickereien** in grosser Auswahl, die Robe für **375** Pf.
Seidenstoffe in schwarz, für **Trauroben: Garantiewaare** schon in reiner **Seide** für **1,25** bis zu den grossartigsten und gediegensten Qualitäten.
Seidenstoffe in **farbig** sowohl in uni, als auch hochaparte Neuheiten in Changeants, Taffets, Careaux, Damassés und Brokats in unglaublich grosser Auswahl ungemein preiswerth!

Meine Abtheilung Damen- u. Kinderconfection

ist mit

Saison-Neuheiten in Jaquettes, Câpes, russ. Blousen, Regenmänteln, Moiré- u. Sammetkragen, Costümen

vom einfachsten bis elegantesten Genre auf's Reichhaltigste ausgestattet und sind deren Preise

aussergewöhnlich billig.

Sommer-Paletots für Herren mit Cloth gefüttert, eleganter Sitz, **11,50.**
Herren-Anzüge, Jaquettform, von **10** Mk. an.

Elegante Beinkleider aus woll. Stoffen **3.90.**
Burschen- u. **Knabenanzüge** von **2.70** an.
Havelocks mit Pellerine **10.50.**

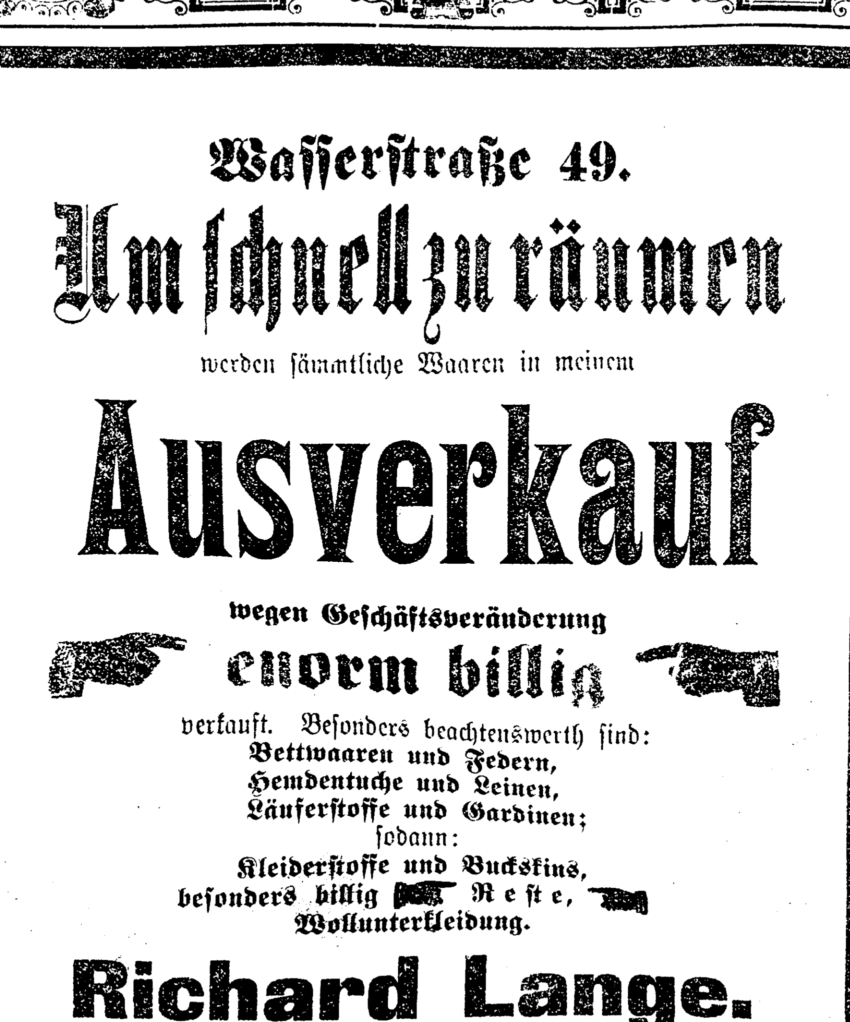
Bestellungen nach Maass

bei schnellster Anfertigung, tadellos sitzend, wofür ich mein grosses Stofflager bester in- und ausländischer Fabrikate ganz besonders empfehle.

Teppiche in Peluche, Axminster, Velour und Smyrna-Imitation

in jeder nur gewünschten Grösse, desgleichen englische Tüll-Gardinen den Meter von 27 Pfg. an, Möbel-, Portièren- und Läuferstoffe, für jede einfache und eleganteste Einrichtung passend, zu hervorragend billigen Preisen.

D. Loewenthal's Kaufhaus.



Elbinger Standesamt.

Vom 25. März 1898.

Geburten: Kaufmann Paul Pulewka S. — Arbeiter Ernst Schirmacher T. — Tischler August Fietkau T. — Schuhmacher Gottfried Sommerau S. — Fabrikarbeiter Andreas Pohlmann T. — Schlosser Johannes Janzen S. — Gerichts-Gef.-Aufseher August Simszak T.

Aufgebote: Fabrikarbtr. Johannes Horn mit Rosalie Lange. — Kleidermacher Otto Salowski mit Alfrieda Höflich.

Eheschließungen: Arbeiter Friedr. Rehwald-Pangritz Colonie mit Justine Werner.

Sterbefälle: Bahnarbeiter Anton Stange S. $3^1/_2$ J.

Obstmarmeladen,
pro Pfund von **30** ₰ an.
Obsthalle Alter Markt.

Rath u. sichere Hilfe
für **nasse** und **trockene Flechte,** sowie **Bartflechte** bei
H. Olschewski, Alter Markt 9.

Arbeiter
für jede Arbeit in Haus und Geschäft **unentgeltlich** zu erfragen im **Arbeitsnachweisebureau** Neust. Schmiedestr. 10/11.



Ein möblirtes Zimmer
ist zu vermiethen
Heiligegeiststraße 43, II.

Reinecke's Fahnenfabrik
Hannover.

Klempnerlehrlinge
können sich melden
Spieringstraße 16.

2600 Mark
gegen hypothekarische Sicherheit sofort gesucht. Adressen erbeten unter Chiffre **M. 200** a. d. Exped. d. Bl.

Ein noch neuer Offizier-Waffenrock, passend für schlanke Figur, ist billig zu verkaufen Stadthofstraße Nr. 12.

August Wernick Nachf.
Inh.: **Edw. Börendt,** Schmiedestrasse 7.
Neuheiten
der **Frühjahrs-Saison**
sind eingetroffen.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 72. Elbing, den 26. März 1898. Nr. 72.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 24. März.

Fortsetzung der zweiten Berathung der Marinevorlage.

Staatssekretär Tirpitz: Die Vorlage ist das Produkt einer angestrengten zehnjährigen Arbeit. Mein Amtsvorgänger hatte gar keine Verpflichtung, mit einem festen Plan hervorzutreten, denn was er forderte, waren nur Ersatzbauten. Nachdem diese abgelehnt, blieb uns nichts übrig, als rückhaltlos mit unseren Plänen hervorzutreten, damit man uns nicht immer wieder mit dem Vorwurf der Uferlosigkeit komme.

Abg. Hilpert (baier. Bauernbd.) erklärt, seine Freunde würden gegen die Vorlage stimmen.

Abg. Richter (fr. Vp.): Wir haben keine Veranlassung, von unserer ablehnenden Haltung der Vorlage gegenüber abzugehen. Unsere konstitutionellen und finanziellen Bedenken bestehen fort; es ist auch nicht überzeugend nachgewiesen, daß eine Vermehrung der Schlachtschiffe nothwendig ist. Was an Kreuzern für den Auslandsdienst in der Vorlage vorgesehen ist, ist zum Theil bereits im Bau vollendet, zum Theil im Bau begriffen. Auch die nöthige Materialreserve ist vorhanden. Für die Küstenvertheidigung genügt die vorhandene Flotte durchaus. Die Verstärkung der Schlachtschiffe an sich lehnen wir nicht ab, aber es muß immer das Bedürfniß nachgewiesen sein. Zu einer Festlegung des Etatsrechts im Sinne der Vorlage liegt jedenfalls kein Bedürfniß vor. Die Ansprüche der Marineverwaltung können sich doch sehr schnell ändern. Abg. Barth hat in der „Nation" das Septennat ausdrücklich als absurd bezeichnet. Seine Freunde wollen gleichwohl dem Septennat zustimmen. Das Beispiel des Auslandes kann für uns nicht maßgebend sein; denn eine Bindung im Sinne unserer Vorlage ist noch nirgends vorgesehen worden. Sowohl in England, wie in Italien sind sämmtliche Schiffsbauten auch sofort in Angriff genommen worden. Die Deckung der Kosten ist keineswegs aus den laufenden Einnahmen gesichert. Den Schutz des Handels und die Erschließung neuer Absatzgebiete können Sie mit der Flottenvermehrung auch nicht sichern. Mit 1750 Mann mehr können Sie den Verkehr auf den Meeren nicht sichern, dazu gehört eine große Flotte. Auf die Schaffung einer solchen geht die Vorlage aber hinaus. Wozu sonst die Bilder über die Flotten anderer Mächte, die man uns zugesandt. Wir stehen also vor uferlosen Plänen, gegen die wir uns von Anfang an gewehrt haben. Das Vorgehen rührt aber an die Wurzeln des konstitutionellen Systems, es führt uns zum Absolutismus, zum Militär-Absolutismus. Dagegen sollte sich die Mehrheit des Reichstages wehren. Alles, was dem Servilismus und Byzantinismus zugänglich ist, ist aufgeregt worden, jedenfalls aber nicht die breite Masse der Bevölkerung. Für diese treten wir ein, indem wir die Vorlage ablehnen.

Staatssekretär Tirpitz: Die Vorlage will lediglich eine feste Organisation schaffen. Eine solche muß dauernd sein. Sie muß auch dauernd festgelegt werden. Als ich aus Ostasien zurückgekehrt, las ich in der „Freisinnigen Zeitung", ohne einen festen Plan könne an eine Zustimmung des Reichstages nicht gedacht werden. Ich bin erstaunt darüber, daß man sich diesem Plane wiederum ablehnend gegenüberstellt und wieder von Uferlosigkeit, von Subjektivität spricht. Ohne Schlachtflotte können wir auch unsere Küsten nicht wirksam gegen Devastationen sichern. Haben wir eine ausreichende Schlachtflotte, so kann eine Landung nur versucht werden, nachdem unsere Schlachtflotte niedergeschlagen ist.

Staatssekretär Frhr. v. Thielmann bestreitet, daß die Annahme zu erheblichen finanziellen Schwierigkeiten führen könne.

Abg. Dr. v. Bennigsen (nl.): Die Gefahren gegen den Konstitutionalismus, die Herr Richter hier ausgemalt hat, werden wohl nicht von vielen ernsthaft aufgenommen werden. Die Bewilligung auf eine Reihe von Jahren widerspricht durchaus nicht der Verfassung. Gerade mit Rücksicht auf die Marine ist ja der Artikel 71 in die Verfassung aufgenommen worden, daß Bewilligungen auch auf mehrere Jahre ausgesprochen werden können. In anderen Ländern hat man ebenfalls für Marinezwecke besondere Gesetze gemacht ohne Rücksicht auf das jährliche Bewilligungsrecht. Bei der Armee, für die doch ganz andere Finanzaufgaben nöthig sind, gesteht doch auch Herr Richter das Aeternat zu. Dort sieht er offenbar die Nothwendigkeit einer dauernden Organisation selbst ein. Herr Richter stellt es so dar, als bestände die Flotte, die gefordert wird, im wesentlichen schon. Er darf aber nicht vergessen, daß die Bewilligungen meist ohne seine Mitwirkung zu Stande gekommen sind. Herr Richter behauptet, der Plan werde nicht durchgeführt werden können, weil die Technik fortschreitet. Nach diesem Grundsatze handeln, heißt aber doch auf jede Neuerung verzichten; denn überall können neue Erfindungen das Alte über den Haufen werfen. Für uns ist das Ausschlaggebende, daß mit der Vorlage ein dauernder Abschluß gesichert scheint. Wir müssen die Marine in den Stand setzen, den gesteigerten Ansprüchen zu genügen, die mit der Entwickelung unseres Welthandels an sie gestellt werden. Unser Handel hat einen Aufschwung genommen, durch den wir nächst England an die zweite Stelle gelangt sind. Unsere Handelsflotte ist die zweitgrößte der Welt. Dieser Handesflotte gegenüber haben wir doch Verpflichtungen, und wir müssen uns dabei auf einen eventuellen Kriegsfall einrichten. Aus den Erklärungen des Abg. v. Hertling haben wir mit Genugthuung entnommen, daß seine Partei zu den nationalen Fragen jetzt eine andere Stellung einnimmt, als eine Reihe von Jahren zuvor. Das Zentrum ist damit zu den Prinzipien zurückgekehrt, die früher unsere katholischen Mitbürger geleitet haben. Die Erwerbung von Kiaotschau ist zweifellos nicht ohne Eindruck geblieben. Man würde es im Auslande garnicht verstehen, wenn nach solch einem machtvollen Vorstoß ein Konflikt zwischen Regierung und Volksvertretung ausbrechen würde, und zwar auf einem Gebiete, das in anderen Ländern als neutraler Boden für die Parteien angesehen wird. Hoffentlich kommen auch wir endlich zu einem solchen Standpunkt, nachdem jener Vorstoß wie ein neuer frischer Zug durch das deutsche Volk gegangen. Gerade den Fürsten, die ein gründliches Verständniß für die Bedürfnisse der Flotte bewiesen haben, sollte das Volk und sollte der Reichstag dankbar sein. Erst wenn wir dem Landheer eine ebenbürtige Flotte an die Seite stellen, werden wir die Aufgaben des Reiches voll erfüllen können.

Abg. Bebel (Soz.): Artikel 71 der Verfassung wird von den Freunden der Vorlage falsch ausgelegt. Man hat die Bewilligung auf mehrere Jahre lediglich als einen Schutz gegen das drohende Aeternat zugestanden. Es ist noch nicht gar so lange her, daß das Zentrum sich feierlich gegen die von einer einflußreichen Stelle proklamirte Weltpolitik, gegen die Begründung eines größeren Deutschland erklärte. Noch im vorigen Jahre hat Abg. Lieber erklärt, seine Freunde seien für solche Pläne nicht zu haben. Abgg. Fritzen und Bachem sprachen sich in gleichem Sinne aus. Von dem Schutz, den die Flotte dem Lande gewähren könne, macht man sich ganz falsche Vorstellungen. Es ist doch eine Thatsache, daß der englische Welthandel trotz der mächtigen Flotte zurückgegangen ist. Der deutsche Handel hat dagegen trotz des Fehlens jenes Schutzes einen ungeahnten Aufschwung genommen. Es ist auch bezeichnend, daß gerade hier die Handelsinteressen vorgeschoben werden von den Parteien, die sonst dem Handel direkt feindlich gegenüberstehen, die Einfuhrverbote nach allen Richtungen hin befürworten. Das ist eine Politik von Abdera, man möchte sagen, sie ist einfach verrückt. (Große Heiterkeit.) Und daraufhin soll man eine Vorlage annehmen, die fast 500 Millionen erfordert. Man muthet uns zu, eine Bindung auszusprechen, der Technik sind aber doch keine Grenzen gezogen. Morgen kann durch sie alles entwerthet werden, was Sie heute bewilligen. Schon die neuen Torpedobootszerstörer werden eine Umänderung im Kriegsschiffbau herbeiführen. Das Zentrum bringt die Vorlage zu Stande, es muß die Verantwortung dafür tragen. Aber das Schicksal, das die nationalliberale Partei ereilt hat, wird dem Zentrum nicht erspart bleiben.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Ich bin ein sehr alter Anhänger einer Verstärkung der Flotte und habe sie schon zu einer Zeit vertreten, als sie auch auf der rechten Seite Widerstand fand. Die Flottenpolitik, die wir bisher getrieben, ist nichts als eine sinnlose Verschwendung gewesen. In der Technik ist zweifellos ein gewisser Ruhepunkt eingetreten. Ueberall sind die gleichen Typen acceptirt. Wir haben unsere Flotte zum Theil veralten lassen, wir haben nicht rechtzeitig für Ersatz gesorgt. Deshalb muß die Organisation dauernd festgelegt werden. Der Reichstag wird deshalb hoffentlich neben den einen Werkstein seiner nationalen Zustimmung, den es mit der Annahme des bürgerlichen Gesetzbuches errichtet hat, einen zweiten setzen mit der Annahme des Flottengesetzes.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Was sie als nothwendig anerkennen, würden seine Freunde immer bewilligen. Sie thäten es auch hier, obwohl Herr v. Hertling mit der Annahme irre, daß wir aus den Zeiten des Kulturkampfs nun ganz heraus seien. So lange nicht alle Bestimmungen aus der Zeit des Kulturkampfes beseitigt seien, könne derselbe auch nicht als beendigt gelten.

Die Debatte wird geschlossen.

Abg. Dr. Barth (fr. Vg.) und Liebermann v. Sonnenberg (Refp.) behielten sich, nachdem ihnen hier das Wort abgeschnitten worden, die Erklärungen über den Standpunkt zur Vorlage für die späteren Paragraphen vor.

Persönlich bemerkt

Abg. Richter, die Aeußerung des Staatssekretärs Tirpitz, daß er die Vorlage aus prinzipieller Opposition bekämpfe, sei wohl auf die noch zu kurze parlamentarische Erfahrung des Staatssekretärs zurückzuführen, der parlamentarische Charaktere noch nicht richtig zu würdigen wisse. (Heiterkeit).

Die Abstimmung über § 1 ist eine namentliche und ergiebt die Annahme desselben mit 212 gegen 139 Stimmen. Für denselben stimmen die Konservativen, die Reichspartei, die Mehrheit des Zentrums und der Antisemiten; dagegen die freisinnige und süddeutsche Volkspartei, die Sozialdemokraten, ein Theil des Zentrums, die Polen, Welfen und die Antisemiten Bindewald, Hirschel und Köhler.

Nächste Sitzung: Sonnabend (Weiterberathung.)

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

Sitzung vom 24. März.

Das Herrenhaus erledigte eine Reihe von Petitionen nach den Anträgen der Kommission und setzte die nächste Sitzung auf Sonnabend Nachmittag 1 Uhr fest.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 24. März.

Eisenbahnetat.

Auf Anfrage des Abg. Sattler (natl.) bemerkt Geheimrath Niehaus, Remunerationen für höhere Bahnbeamte würden nur für ganz außerordentliche Leistungen nach den vor mehreren Jahren dem Hause dargelegten Grundsätzen zugebilligt.

Beschwerden über die mangelhafte Beleuchtung der Eisenbahnzüge werden regierungsseitig als berechtigt anerkannt und die Einführung einer neuen Beleuchtungsart nach Acetylen und Fettgas für den Herbst in Aussicht gestellt, durch welche dreifache Helligkeit erzielt werden solle. Elektrische Beleuchtung würde sich zu theuer stellen. Wünsche über Einführung von Stoßfangschienen und Durchführung der automatischen Kuppelung weist die Regierung zurück, da keines der bisher versuchten Systeme den Anforderungen entspreche.

Auf eine Anfrage des Abg. Ring (kons.) bemerkt der Regierungskommissar, für Grunderwerb längs der Görlitzer Bahn zur Anlage eines dritten und vierten Geleises werde eine erste Rate voraussichtlich schon in den nächstjährigen Etat aufgenommen werden. Vom Umbau des Bahnhofes Spandau müsse man wegen der zu großen Kosten vorläufig noch Abstand nehmen.

Der Rest der dauernden Ausgaben wird sodann nach unwesentlicher weiterer Debatte genehmigt.

Die Budgetkommission schlägt hierzu die Annahme einer Resolution vor, von diesem Jahre ab aus den Ueberschüssen der Eisenbahnverwaltung, soweit dieselben nicht zur Schuldentilgung festgelegt sind, einen Dispositionsfonds bis zur Höhe von 50 Millionen Mark, statt der von der Regierung verlangten zwanzig Millionen, zur Vermehrung der Betriebsmittel zu bilden.

Finanzminister Dr. v. Miquel erklärt sich mit diesem Vorschlage einverstanden, wenngleich er sich den finanzrechtlichen Bedenken nicht ganz verschließt, welche der Annahme der Resolution entgegenstehen.

Die folgenden Redner gehen auf die finanzrechtliche Seite des Vorschlages näher ein, stehen demselben aber im allgemeinen günstig gegenüber.

Die Resolution wird schließlich angenommen.

Das Haus erledigt sodann noch die Berathung des Extraordinariums und vertagt die Weiterberathung der Berichte und Nachweisungen des Eisenbahnetats auf Sonnabend Vormittag 11 Uhr: Berathung der zum Eisenbahnetat gehörigen Berichte; Rest des Staatshaushaltsetats.

Von Nah und Fern.

* **Bremen,** 23. März. Die Rettungsstation Laboe telegraphirt: Heute wurde von der auf dem Auhaken gestrandeten, von Ekensund nach Schönbergerstrand bestimmten Yacht „Dorothea", Kapitän Schröder, eine Person durch das Rettungsboot „Walther Wolfgang Ernst" gerettet.

* **Eine kleine Mogelei.** Ein Graf Dörnberg hatte der Stadt Regensburg, seinem Wohnort, ein auf der Zeil in Frankfurt a. M. belegenes Haus unter der Bedingung vermacht, daß bei einem etwaigen Verkaufe mindestens eine Million Mark gelöst werden müsse. Da vorläufig keine Aussicht vorhanden war, einen solchen Preis zu bekommen und Regensburg durchaus verkaufen wollte, wurde folgende Vereinbarung getroffen. Der Käufer zahlt im ersten Jahre nichts, im zweiten 200000 Mk., der Rest von 800000 Mk. bleibt an erster Stelle auf 50 Jahre zu 2 v. H. stehen. Danach würden ungefähr 650000 Mk. wirklich bezahlt werden, während formell der Satz von 1 Million aufrechterhalten ist. Von einem Widerspruch seitens der Nächstbetheiligten gegen diese sonderbare Handlungsweise hat bisher nichts verlautet.

* **London,** 24. März. Der zwischen Harwich und Hamburg verkehrende Dampfer „Seamew" stieß in der letzten Nacht bei dem Corker Leuchtschiff mit einem unbekannten Schiffe zusammen, welches sank. Es wurde ein Dampfer zur Feststellung des Namens des gesunkenen Schiffes abgesandt.

* **Der Achtundvierziger Oswald Dietz,** der „Diktator von Nassau", ist am 9. März im deutschen Altenheim von Cincinnati im Alter von 75 Jahren aus dem Leben geschieden. Dietz stammte aus Nassau, und war von Beruf Ingenieur. Er nahm an der Bewegung des Jahres 1848 hervorragenden Antheil und war, als der Herzog von Nassau sein Land mit Extrapost verließ, kurze Zeit Diktator jenes Ländchens. In den fünfziger Jahren kam er nach Amerika, wo er an den deutschen Bestrebungen regen Antheil nahm.

* **New-York,** 24. März. Die Staaten Ohio, Indiana, Illonois, Westvirginien und Pennsylvanien haben seit Sonnabend unter Ueberschwemmungen zu leiden, die durch das Thauwetter und Regenfälle verursacht sind. Der Eisenbahnverkehr ist vielfach eingestellt, weil die Bahndämme zum Theil fortgerissen sind. Viele Fabriken sind geschlossen. Tausende von Personen sind obdachlos. Der Schaden soll mehrere Millionen Dollars betragen.

* **Sechsfacher Ehemann.** In Newyork starb unlängst ein gewisser James Henry Whitelegge mit Hinterlassung eines Vermögens von 60,000 Dollars. Auf diesen Nachlaß haben bis jetzt sechs Frauen Anspruch erhoben, welche sämmtlich die Gattinnen des Verstorbenen sein wollen. Die erste Frau heirathete er 1848 in Heaton Chapel. Schon im nächsten Jahre heirathete er ganz in der Nähe eine zweite Frau. 1854 ging der Mann mit den türkischen Allüren nach Deutschland und England und nahm die Gattin Nummer 1 mit. 1858 heirathete Whitelegge in England eine dritte Frau, worauf er alle Weiber verließ und nach Amerika zurückkehrte. Hier heirathete er eine gewisse Marie Stur, mit der er 30 Jahre zusammenlebte, bis er 1891 wieder heirathslustig wurde und eine Frau Curry heimführte. Kurz vor seinem Tode nahm er noch eine sechste Frau; man nimmt jedoch an, daß er noch weit mehr Frauen gehabt habe. Die Gattinnen Nummer 4 und 5 lebten lange Zeit neben einander in seinem Hause und sollen sich sehr gut mit einander vertragen haben.

Kirchliche Anzeigen.
Am Sonntag Judica.

Vorm. 9³/₄ Uhr: Herr Kaplan Spohn.
Nachm. 2¹/₂ Uhr: Herr Kaplan Kranich.

Evangelische Haupt-Kirche zu St. Marien.
Vorm. 10 Uhr: **Gastpredigt:** Herr Predigtamts-Kandidat Schneider aus Wiese.
Vorm. 9³/₄ Uhr: Beichte.
Vorm. 11¹/₂ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Mittwoch, Abends 5 Uhr: **Passionsgottesdienst.** Herr Pfarrer Weber.

Heilige Geistkirche.
Wegen der Gastpredigt in der St. Marienkirche fällt der Gottesdienst aus.

Neustädt. Ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
Einsegnung der Confirmanden.
Vorm. 9³/₄ Uhr: Anmeldung z. Beichte. Nach der Einsegnung: Beichte und Abendmahl.
Vorm. 11³/₄ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Nahn.
Abends 5 Uhr: Versammlung confirmirter Söhne im Confirmandensaale des ersten Pfarrhauses. Herr Pfarrer Nahn.
Die Neuvermiethung der Kirchensitze beginnt am 1. April cr. Sitze, über welche bis zum 15. April cr. nicht anderweitig verfügt wird, werden als beibehalten betrachtet.
Mittwoch, Abends 5 Uhr: **Passions-Abendgottesdienst.** Herr Pfarrer Riebes.

St. Annenkirche.
Vormittag 10 Uhr: Herr Pfarrer Selke.
Vorm. 9¹/₂ Uhr: Beichte.
Vorm. 11³/₄ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Malletke.
Mittwoch, Nachm. 3 Uhr: **Passionsgottesdienst.** Herr Pfarrer Selke.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Bergan.
Vorm. 9³/₄ Uhr: Beichte.
Abschiedsfeier für Herrn Cantor Greger. Herr Superintendent Schiefferdecker.
Vorm. 11³/₄ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.
Prüfung der Confirmanden. (Oster-Abtheilung.)
Mittwoch, Abends 5 Uhr: **Passions-Andacht.** Herr Prediger Bergan.

St. Paulus-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Knopf.
Nachm. 6 Uhr: Versammlung der Confirmirten.
Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr: **Passionsandacht.**

Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Mittwoch, Nachm. 4 Uhr: **Passions-Andacht.**

Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Andacht.

Evangelischer Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9¹/₂ Uhr: Herr Pred. Hinrichs.
Nachm. 4¹/₂ Uhr: Herr Prediger Horn.
Jünglings-Verein Nachm. 3—4 Uhr.
Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.
In Wolfsdorf Niederung: Vorm. 9 Uhr, Nachm. 2 Uhr: Andacht.

Synagogen-Gemeinde.
Gottesdienst. Freitag, den 25., Abends 6¹/₄ Uhr. Sonnabend, den 26., Morgens 9 Uhr.
Sonntag, d. 27., Vorm. 10 Uhr: Prüfung der Schüler und Schülerinnen im Religions-Unterricht.



Sonnabend, den 26. März:
(Auf Wunsch vieler Theaterbesucher.)
(Bei halben Preisen.)

Einsame Menschen.
Drama in 5 Acten von Gerhart Hauptmann.
Frau Vockerath . . . **Frau Direktor Beese.**

Sonntag, den 27. März:
Die Verschwörung der Frauen.
Anfang 7 Uhr.

Tüchtige
Massenformer
für **Dampfcylinder** von einer Berliner Eisengießerei gesucht. Offerten sub. **D. R. 64** an Haasenstein & Vogler A. G. Berlin SW. 19.

Sonntag, den 27. März 1898, Mittags 12 Uhr, in der **Bürger-Ressource:**

CONCERT
der Frau **Meissner-Bersuch**
unter Mitwirkung von Frau Professor **Dorr,** Fräulein **Helene Müller** und des **Elbinger Kirchenchors.** (Dirigent Herr Cantor **Laudien.**)
Billets: Numm. Saalplatz ℳ 1,00, Loge und Stehplatz 50 ₰ in der Conditorei von Herrn **Maurizio & Co.,** bei Herrn **S. Bersuch Nachfl.** und **an der Casse** zu haben.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die **mündliche** Meldung derjenigen Personen, welche während des bevorstehenden Umzugstermines **innerhalb der Stadt umziehen,** an den nachbezeichneten, für jeden Polizeibezirk bestimmten Tagen, bei dem hiesigen Einwohner-Meldeamte zu erfolgen hat und **für die Zeit dieser Meldung derjenige Polizei-Bezirk maßgebend ist, nach welchem die zu meldende Person verzogen ist.**
Es sind anzubringen die Meldungen aus dem
1. Polizei-Bezirk am 5. und 6. April d. Js.
2. „ „ „ 12. „ 13. „ „ „
3. „ „ „ 14. „ 15. „ „ „
4. „ „ und dem Bezirk IVa am 18. und 19. April d. Js.
5. „ „ am 20. und 21. April d. Js.
6. „ „ „ 22., 23. und 25. April d. Js.
7. „ „ „ 26. und 27. April d. Js.
8. „ „ „ 28. „ 29. „ und 2. Mai d. Js.
9. „ „ „ 3., 4. und 5. Mai d. J.
10. „ „ „ 6., 9. „ 10. „ „ „
Die **schriftliche** Meldung ist **zulässig.** Zu derselben müssen aber die vorgeschriebenen Formulare, welche vollständig auszufüllen sind, verwendet werden.
Diese dürfen nicht in die in den Hausfluren des Rathhauses befindlichen Briefkasten gelegt werden, sondern sind in zwei Exemplaren in dem im Rathhause (Eingang Friedrichstraße) befindlichen Geschäftszimmer des Einwohner-Meldeamts an den Werktagen während der Vormittagsstunden abzugeben, andernfalls die Meldung als nicht erfolgt angesehen werden wird.
Die Meldung der von **auswärts zugezogenen Personen,** bei welcher die Abzugs-Atteste, Militärpapiere, Gesindedienstbücher ꝛc. vorzulegen sind, kann während der Vormittagsstunden an jedem Werktage mündlich, auch schriftlich angebracht werden.
Zur Meldung ist zunächst jede ihre Wohnung resp. ihren Wohnort wechselnde Person selbst, falls diese aber die Meldung unterläßt, sowohl deren früherer als deren späterer Wohnungsgeber, Dienstherr ꝛc. verpflichtet.
Indem schließlich noch bemerkt wird, daß sich im Hausflur des Rathhauses (Eingang Friedrichstraße) ein Anschlag befindet, aus welchem ersichtlich ist, an welchen Tagen **der innerhalb der Stadt vorgekommene Wohnungswechsel zu melden ist,** wird darauf aufmerksam gemacht, daß die von hier verziehenden Personen sich zur Empfangnahme der Abzugs-Atteste zunächst zur Staatssteuerkasse und demnächst erst zum Einwohner-Meldeamt zu begeben haben.
Elbing, den 15. März 1898.
Die Polizei-Verwaltung.
gez. **Contag.**

Liedertafel.
Sonnabend, d. 26. März cr., Abends 8 Uhr,
in den Sälen der **Bürger-Ressource:**
Herren-Abend,
(Concert und dram. Aufführungen.)
Die passiven Mitglieder werden dazu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

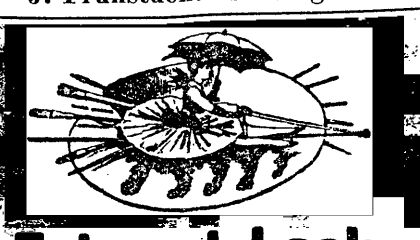
Bekanntmachung.
Auf Grund der §§ 2 und 3 des Gesetzes vom 30. Juni 1834 und der Verfügung der Königlichen Regierung in Danzig vom 12. Juni 1873 wird hiermit angeordnet, daß, **falls durch Vertrag Anderes nicht bestimmt ist,** mit dem nächsten Umzuge hier am 1. April d. Js. zu beginnen und derselbe am 4. desselben Monats zu beenden ist.
Zu räumen sind:
a) kleine Wohnungen (aus einem Zimmer bestehend) **am 1. April d. Js.,**
b) Mittelwohnungen (aus zwei bis drei Zimmern bestehend) **bis zum 2. April d. Js., Abends** und
c) größere Wohnungen **bis zum 4. April d. Js., Abends.**
Mit der Räumung sämmtlicher Wohnungen ist am 1. April d. Js. Morgens zu beginnen und mit derselben bis zu ihrer Beendigung mit Ausschluß des 3. April d. J. ohne Unterbrechung fortzufahren.
Das Gesinde muß nach § 42 der Gesinde-Ordnung vom 8. November 1810 am 2. April d. Js. zuziehen.
Elbing, den 15. März 1898.
Die Polizeiverwaltung.
gez. **Contag.**

Bekanntmachung.
Montag, den 28. März cr., sollen aus dem Forstreviere **Rakau** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:
21 Stück Rothbuchen, 7 Ei.-Deichsel, 33 Bi.-Deichsel,
11 Birken-Nutzholz, 3 Ki., 1 Ki. dopp. Dachlatte.
46 Rm.-Mtr. Klobenholz,
198 „ Knüppelholz,
119 „ Reisig I,
501 „ Reisig III.
Versammlung der Käufer **Morgens** 10 Uhr im Hirschkruge zu **Dörbeck.**
Elbing, den 21. März 1898.
Der Magistrat.

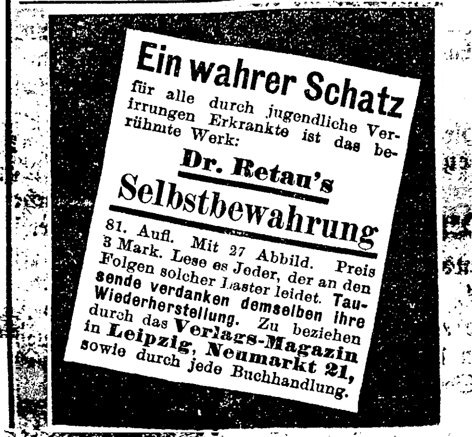
Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Reinhardtstraße.

Bekanntmachung
Am **nächsten Montag, den 28. d. Mts.,** sollen im Elbingfluß dicht oberhalb der hohen Brücke zwei Kabel eingebaggert werden und kann dieserhalb der Verkehr auf dem Elbingfluß durch die hohe Brücke am genannten Tage nicht stattfinden.
Elbing, den 24. März 1898.
Der Königl. Wasserbau-Inspektor.
Delion.

Landverpachtung!
Sonnabend, d. 2. April cr., Vormittags 10 Uhr,
findet auf dem Rathhaus, Zimmer 31, die Verpachtung der dem Gemeindegut der Altstadt gehörigen Ländereien, Wälle und Triften statt, darunter der Erdstich in Holm auf 6 Jahre, wozu Pachtliebhaber eingeladen.
Nach der Verpachtung soll die Unterhaltung des Weges von Zeyer nach Stuba zur Ermittelung eines geeigneten Unternehmers ausgeboten werden.
Der Vorstand des Gemeindegut der Altstadt.
J. Frühstück. A. Wagner.



Fahrrad-Lack,
schwarz, hochglänzend, schnell harttrocknend, billigst.
(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.
Specialität: Streichfertige Oelfarben.





Von Sonntag, den 20. d. M.
habe ich auf ca. 14 Tage in separaten Räumen eine elegante

Modellhut-Ausstellung
sowohl in
runden Hüten,
als auch in
Capotte- und Toque-Façons
eröffnet und sind die **chikesten, apartesten** Sachen zur gefl. Ansicht ausgestellt.
Ich lade ein verehrtes Publikum und meinen sehr geschätzten Kundenkreis zu recht zahlreichem Besuch hierzu höflichst ein.

Elbinger Stroh- und Filzhut-Fabrik
Felix Berlowitz.

Zu den Einsegnungen
empfehle:
Anzüge nach Maaß **enorm billig, Confirmandenhüte** von ℳ 1,10 an, **Confirmanden-Shlipse, Chemisetts, Kragen und Manschetten fabelhaft billig.**

Sämmtliche Herren-Artikel, als:
Anzüge von Mk. 18,00, nach Maaß, **Filzhüte,** weich und steif, in chicen Façons und modernen Farben, **Cravatten,** reizende Dessins, **Chemisetts, Kragen, Manschetten, Hosenträger, Tricotagen,** zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Cylinderhüte
in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Albert Mahnke, Alt. Markt 66.



Die Neuwahlen zum Reichsta
fallen in das vom 1. April beginnende Quartal. Allen Anzeichen zufolge wird der Wahlkampf eine in Deutschland bisher nicht erreichte Lebhaftigkeit gewinnen. Ueber den Aufmarsch der verschiedenen Parteien, ihre Programme und Kandidaten, die Wahlbewegung im Ganzen und im Einzelnen und die Vorbereitungen der Freisinnigen Volkspartei insbesondere erstattet die „Freisinnige Zeitung“ zuverlässige und eingehende Berichte. Versendung **vollständiger Parlamentsberichte vom Tage** schon mit den Abendzügen. Man abonnirt auf die „Freisinnige Zeitung“

pro Quartal für 3 Mk. 60 Pfg.
bei allen Postanstalten. (Nr. 2617 der Postzeitungsliste.)
Neue Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung an die Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 8, die noch im März erscheinenden Nummern, sowie den Roman „Peter van Eyk“ von I. Zangwill **gratis.**

C. G. Plaumann, Specialgeschäft für Herren-Bedarf.

Vom 28. d. Mts. befindet sich mein Geschäft im Nebenhause

Heilige Geiststrasse 28, Ecke Mauerstrasse.

C. G. Plaumann.

Teppiche,
Bettvorlagen,
Portièrenstoffe,
Möbelstoffe,
abgepaßte Portièren,
Steppdecken,
Tischdecken.

Großes Lager in **Damen- u. Herren-Confection.**

Gustav Jacoby,

Alter Markt 40,

empfiehlt

— fein Lager: —



Täglicher Eingang in **Kleiderstoff-Neuheiten.**

Vitrages,
Tüll-Gardinen,
Spachtel-Gardinen,
Congreß-Stoffe,
abgepaßte Tüll-Gardinen,
Tüll- und Spachtel-Stores,
Tüll-Bettdecken.

Große Auswahl in **Damen- und Herren-Wäsche.**

Hermann Janzen,

vorm Hugo Alex Mrozek,

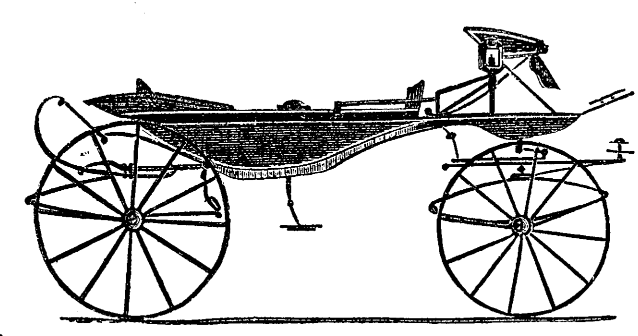
Friedrich-Wilhelm-Platz 5,

Tuchhandlung — Herrenconfection

empfiehlt

Wagen-Tuche, Livree-Tuche, Billard-Tuche, Pult-Tuche, Uniform-Tuche, Besatz-Tuche, Tuche zu Altarbezügen, Pelzbezug-Tuche, schwarze Tuche, Satins, Döskins, Düffels, Militär-Diagonale, Strumpf-Tricots

in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.



Spazier- und Geschäftswagen

hält stets am Lager und empfiehlt bei billigen Preisen

O. Herbst,

Holzstraße 5.

Jede Wagenreparatur wird schnell und gewissenhaft ausgeführt.



Confirmanden

Anzüge u. Kleiderstoffe

wie sämmtliche

Damen und Herren

Confection

in großer Auswahl, zu enorm billigen Preisen.

Oscar Lewinski

7. Fischerstraße 7.



Aeltestes und grösstes Magazin für Haus- u. Küchen-Einrichtungen.

Vollständig eingerichtete Musterküche zur gefälligen Ansicht. Durch große Einkäufe und zum größten Theil Waggonbezug, wodurch die Fracht erheblich billiger, sowie durch Verbindung mit den ersten bedeutendsten Fabriken sind wir in der Lage, die denkbar

billigsten Preise

zu stellen. Bei Einkauf von ganzen Kücheneinrichtungen gewähren 5 pCt. Rabatt franco jeder Bahnstation.

Garantie für jedes Stück.

Gebr. Jlgner.

NB. Trotzdem von anderer Seite 25 % Preisermäßigung wegen Umzug empfohlen werden, stellen sich unsere Preise dennoch **wesentlich billiger,** wovon sich ein jeder überzeugen kann.

Zu den bevorstehenden

Schulprüfungen und Einsegnungen

empfehle mein großes Lager von

Hüten und Mützen

für Knaben und Mädchen zu außerordentlich **billigen Preisen.** Gleichzeitig mache ich auf meine **reichhaltige Auswahl** von

Herrenhüten und Mützen

aufmerksam.

Eugen Wagner,

J. Gehrmann Nachfolger,

Brück- und Wasserstraßen-Ecke.

Mein Tapetenlager

halte dem geehrten Publikum bestens empfohlen

Richard Weiss' Wwe,

Kurze Hinterstraße 14.

Caffee! Caffee!

Empfehle meine **roh. u. geröstet. Caffee's** in jeder Preislage. Spezialität: feine Mischung zu **Mark 1,60** pro Pfund.

Eduard Barthels,

Leichnamstraße.

Rich. Jantke,

Tapezier- u. Dekorationsgeschäft,

Heil. Geiststrasse 40.

Größte Auswahl von

Polstergarnituren, Paneel- u. Schlafsophas, **Chaiselongues, Sorgstühlen** 2c. **Plüschen, Portièren, Möbelstoffen.**

Solideste Ausführung. Billige Preise. Bestes Material.

Reparaturwerkstätte.

Obst-Stämmchen,

deren Edelreiser von hierorts bewährten Sorten entnommen sind, sowie

Beerenobst-Sträucher

in besten Sorten empfiehlt

Obstverwertungs-Genossenschaft in Elbing. E. G. m. b. H.

Fr. Liedtke,

Kurze Hinterstraße 13,

zeigt hiermit den Eingang der

Neuheiten für die Frühjahrssaison

in **nur modernen Stoffen** und **neuesten Farben**

in englischen und deutschen Dessins

zu

Paletots, Anzügen und Hosen

an.

Anfertigung unter Garantie des Gutsitzens.

Wie bekannt solide Preise.

Die mechanische Schuhfabrik mit Dampfbetrieb

von

Jetzlaff & Cie., Straußberg-Berlin,

Verkaufsstelle: ELBING, Alter Markt Nr. 17,

empfiehlt ihre Fabrikate in

allen Arten von Schuhen und Stiefeln für Herren, Damen, Mädchen und Kinder

von den gewöhnlichen bis zu den feinsten, zu ☛ sehr billigen, aber festen Preisen. ☚

Elbinger Maschinen-Fabrik F. Kommick,

vorm. H. Hotop, Elbing,

empfiehlt unter Garantie für tadellose Ausführung, unübertroffene Leistungsfähigkeit u. geringstem Dampfverbrauch:

Dampfmaschinen, Hochdruck- und Compound-System,

in jeder Stärke,

Transportable und stationäre Lokomobilen mit Lokomotiv- oder Ausziehkessel,

Dampfkessel und Reservoire,

Mahl- u. Sägemühlen-Einrichtungen, Brennerei-, Brauerei-, Molkerei-Anlagen,

Turbinen- und Wasserräder, Wasserhebewerke für Ent- und Bewässerung, **Transmissionen,**

sowie **Bau- u. Maschinenguß**

jeder Art bis zu den schwersten Stücken.

Landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe aller Art.

Alle vorkommenden Reparaturen werden prompt unter billigster Berechnung ausgeführt.

Billigste Preise! **Solideste Ausführung!**

Vom 1. April cr. ab

befindet sich mein

Tapisserie- und Weisswaarengeschäft

im Hause des Herrn F. G. Heinrichs

Friedrichstraße Nr. 3

☛ gegenüber dem Rathhause. ☚

Marie Conrad.

Die unübertroffene

Qualität

der Marke

OPEL

ist im

In- und Ausland

allseitig anerkannt.

Alleinverkauf

bei

Paul Rudolphy Nachfl.,

Inh. **Georg Geletneky.**

Fischerstr. 42. **Fischerstr. 42.**

Ende dieses Monats ziehe ich um nach

Schmiedestr. 9

und um mir den

Umzug

zu erleichtern, verkaufe ich von heute ab meine Waarenbestände

20—25 Prozent

billiger wie bisher.

Ich erwähne besonders von

Nickelwaaren:

rein Nickel Kochgeschirr, rein Nickel Tafelgeräth, Kaffee- und Thee-Maschinen, Kaffee- und Thee-Service. Ferner: Waschmaschinen, Mangeln, Fleischhackmaschinen, Blumentische, Vogelkäfige, Badeartikel, Gemüse- und Gewürz-Etagèren, Waschgarnituren.

Zum Selbstkostenpreis

verkaufe ich aus: Lampen, Kronen, Ampeln, Gußeisernes Kochgeschirr, Kinderbettstellen, Petroleumheizöfen, Ofenvorsetzer, Holzbrandsachen, Pflanzenkübel u. v. A. m.

Bruno Ernst,

Magazin für Haus und Küche.

Heiligegeist- und Mauerstraßen-Ecke.



Zum Umzuge

empfehle:

Prima Bohnermasse, streichfertige Oel- u. Lackfarben, Möbelcomposition

zum Aufpoliren der Möbel,

Fischleim, flüssigen Leim und Crystallkitt.

Rudolph Sausse Nachfl.,

Alter Markt 49.

Wer Stellung sucht, verlange unsere „Allgemeine Vakanzen-Liste".

W. Hirsch Verlag, Mannheim.

---

100 Dutzend

Confirmanden-Hüte

vom einfachsten Hut für **85 Pfg.** bis zu dem elegantesten empfiehlt

☛ in besten Fabrikaten zu billigsten Preisen ☚

Elbinger Stroh- u. Filzhut-Fabrik

Felix Berlowitz.

Anna Damm,

Schmiedestrasse 11,

empfiehlt täglich eingehende ☛ **Neuheiten** ☚ in:

Kleider-Besätzen,

Perl- u. Posamentgarnituren, Perltülls, bestickte Gazen, Creppons u. Chiffons, gemustert u. plissirt,

Soutache, Hohllitze und Verschnürungs-Artikel, seidene, Perl- u. gestickte Borden, Knöpfe, Schnallen, Spitzen, Spitzenstoff u. Einsätze, glatte u. carrirte Seidenstoffe u. Seiden-Moirees, gemusterte u. carrirte Sammete u. Velvets, seidene Garnierbänder, Sammetbänder, Gürtel, Gürtelschlösser, weiße Stickereien, Brautschleier, Taschentücher,

sowie sämmtliche Zuthaten u. Nähmaterialien z. Damen- u. Herrenschneiderei, Futterstoffe u. Gazen

in anerkannt guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Anna Damm.

Frühjahrs-Fächer,

☛ in größter Auswahl, ☚ von 1 Mark an,

empfiehlt

Anna Damm, Schmiedestr. 11.

Regenschirme

mit besten Bezugstoffen und eleganten hübschen Griffen,

empfiehlt zu **billigsten Preisen**

Anna Damm.

Zum Umzuge empfehle:

Möbelschnüre, Pomponfranzen, Portieren- und Gardinen-Halter

in **größter Auswahl.**

Anna Damm.

Mein reich sortirtes Lager in

Tapeten, Borden, Stuckrosetten,

Tapezirer-Leinwand, Asphaltpapier

empfehle, wie bekannt, zu den **billigsten Preisen.**

Aeltere Tapeten und Reste

werden **weit** unter ihrem Werthe verkauft. **Musterkarten** nach außerhalb franco.

Johanna Gottowski,

Innerer Mühlendamm 19a.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 72. Elbing, den 26. März 1898. Nr. 72.

Die Wohlthäterin.

Roman von **H. Du Plessac.**

Einzige autorisirte Uebersetzung von

Auguste Friedheim.

Nachdruck verboten.

13)

An einem schönen Sommertage empfindet bisweilen der phlegmatischste Mensch, dem alles, was Nerven bedeutet, sonst vollständig unbekannt ist, ein unerklärliches Gefühl des Unbehagens. Er leidet, ohne für diesen Zustand irgend einen bestimmten Grund angeben zu können. Am klaren Himmel erscheint am Horizont ein kleines Wölkchen, welches näher und näher kommt, größer und immer größer wird und plötzlich entladet sich aus ihm die in der Luft angesammelte Elektrizität. Das unerklärliche Unbehagen war durch das nahende Gewitter verursacht!

Paul erging es ähnlich. Er litt, ohne zu wissen wodurch. Der verflossene Tag hatte ihm doch nur Freudiges gebracht. Er hatte den Jugendfreund wieder gesehen; er hatte sich überzeugt, daß die Jahre der Trennung sie nicht entfremdet hatten; er hatte sich wie ein Bruder über die Erfolge Rogers, die er doch so für ihn ersehnt, gefreut und dennoch fühlte er sich bedrückt und von einer unbekannten Gefahr bedroht.

Der Schlaf brachte ihm keine Erquickung und als er am Morgen sein Tagewerk begann, da erschien es ihm ohne jeden Reiz. Lucile kam mit ihren Büchern, aber er konnte sich nicht in seine Aufgabe vertiefen. Eine zunehmende geistige und körperliche Mattigkeit überfiel ihn; er hätte allein sein mögen, ganz allein, nichts mehr hören oder sehen, und vergeblich fragte er sich: woher kommt dies Verlangen?

Nach dem Frühstück forderte Frau Youvenot den Geistlichen auf, sie in den Park zu begleiten und gleich nach den ersten Worten sagte sie ganz unvermittelt:

„Ihr Freund, Herr von Sennevaux, hat Herrn Youvenot und mir wirklich ausnehmend gut gefallen. Wie alt ist er eigentlich?"

„Ich kann Ihnen dies ganz genau sagen, gnädige Frau. Herr von Sennevaux ist gerade 6 Monate jünger wie ich und ich werde 31 Jahr."

„Nicht wahr, die Familie Sennevaux ist sehr reich?"

„Darüber bin in weniger gut informirt, gnädige Frau, aber ich glaube es. Frau von Sennevaux war das einzige Kind; ihr Vater machte ein großes Haus in Ganneville. Ich glaube nicht, daß das Vermögen von Rogers Vater bedeutend war, aber nach der ganzen Lebensweise Frau von Sennevaux zu schließen, sowohl in Paris, als auf ihrem Schloß, nehme ich an, daß das Vermögen der Familie recht bedeutend ist."

„Herr von Sennevaux hat als Offizier eine Zukunft vor sich, wie der General gestern sagte. All die guten Eigenschaften sind doch nicht Schein, sondern vorhanden? Sie kennen ihn so lange, sagen Sie ganz aufrichtig, Herr Pfarrer, der Schein trügt hier nicht?"

„Ich habe Ihnen so oft von meinem Freund erzählt, gnädige Frau, und nun können sie ja selbst beurtheilen, ob meine Schilderungen der Wahrheit entsprechen."

„Sehen Sie, Herr Pfarrer, ich weiß eigentlich wirklich nicht, warum ich nicht ganz offen mit Ihnen spreche — Sie sind unser Freund — Sie gehören zu der Familie — warum soll ich nicht volles Vertrauen zu Ihnen haben? Wenn es vielleicht — bald — kurz und gut, glauben Sie, daß Herr von Sennevaux meiner Lucile ein guter Gatte sein würde? Ich flehe Sie an, sagen Sie mir aufrichtig, was Sie darüber denken."

„Ich denke, gnädige Frau, daß eine solche Vereinigung für Ihre Tochter und für meinen Freund ein Segen Gottes sein würde."

Paul sprach diese Worte mit fester Stimme.

Aber plötzlich zerriß der Schleier, der ihm selbst sein eigenes Herzensgeheimniß verborgen hatte. Nun sah er klar! Das Angstgefühl, welches ihn seit gestern Abend erfüllte, war erklärt. Bis jetzt hatte er sich nur in seiner Eigenschaft als Geistlicher betrachtet, nun erkannte er mit Entsetzen, daß er als Mann liebte. — — —

Er kehrte ins Schloß zurück, ging in sein Zimmer hinauf, warf sich auf die Knie und schlug die Hände vor das Gesicht und brach in Thränen aus.

* * *

Pauls Verzweiflung bei dieser niederschmetternden Offenbarung seiner innersten, ihm so lange unklar gebliebenen Gefühle, war unsagbar und zerriß ihm das Herz. Der gewissenhafte Priester, dem plötzlich 4 Jahre seines Lebens als sündhaft vor Augen stehen und der Mann, der auf alles, was er an irdischem Besitz sein nennen möchte, verzichten soll, rangen in gleich großer Verzweiflung.

Er suchte nicht nach Entschuldigungsgründen für sich, er faßte die Sachlage klar ins Auge und darum gerade war er so verzweifelt.

Er, ein Geistlicher, der erst vor Kurzem mit so voller Ueberzeugung das Gelübde abgelegt, auf alle Weltfreuden verzichten zu wollen, er liebte mit jeder Faser, mit jeder Empfindung seines Herzens! Nun war es ihm klar, von Anbeginn an hatte er Lucile geliebt; von der ersten Stunde ab, wo er sie zum erstenmal gesehen und wo ihre Gegenwart allein all' seine Bedenken zerstreut hatte! Ach! warum war er nicht damals gleich geflohen, warum hatte er nicht damals gleich klar alles begriffen, warum hatte Gott das zugegeben? 4 Jahr hatte er in voller Selbsttäuschung gelebt und 4 Jahre hatte er sich jeden Tag fester und fester in diese Bande verstrickt!

Lucile war der Beweggrund aller seiner Handlungen, seiner Gedanken und Worte! Wie klar sah er jetzt! — Diese Hingabe für die ganze Familie, dieser freudige Eifer für seine Aufgabe, für den er Gott so oft gedankt, alles geschah nur in den Gedanken an sie; ja, sein Eifer bei den eigenen Studien war wieder auf sie zurückzuführen, denn er hatte nur so fleißig studirt, um sie besser unterrichten zu können! Die Besuche bei den Armen, alles und alles, immer und immer wieder war sie das eigentliche Motiv seines Handelns gewesen! Und selbst in der Kirche, war es nicht ihre Gegenwart gewesen, die ihn mit so großer Frömmigkeit erfüllt? Immer und überall fand er, daß sein Thun und Denken von dem Gedanken an Lucile bestimmt worden war.

In seiner angsterfüllten Seele wurden alle diese Gedanken zu ebenso viel herzzerreißenden Selbstanklagen; er krampfte die Hände in einander und flehte: Verzeihung, Verzeihung! Dann bei ruhigerem Nachdenken fragte er sich, worin bestand denn eigentlich seine Schuld?

War jemals in die verborgenste Falte seines Herzens auch nur ein böser Gedanke gedrungen? War diese reine, ideale, überirdische Liebe wirklich dem Priester verboten? War in derselben Aehnlichkeit mit der sündigen Erdenliebe? Ach ja, denn er weinte und diese Thränen waren nicht Thränen der Reue, sondern er gestand es sich mit Schrecken, Thränen des Bedauerns, des ungestillten Verlangens und — der Eifersucht. Er war eifersüchtig, eifersüchtig auf Roger, den treuen Freund aus den Kinderjahren.

Und nun empörte sich alles in ihm. Warum sollte er von den Genüssen des Lebens ausgeschlossen sein? Wo war die Berechtigung dieses grausamen Gesetzes, welches dem Geistlichen, der doch auch nur ein Mensch ist, dieses Empfinden verbot? Der Unglückliche litt unbeschreibliche Qualen, er fühlte sich unfähig, Lucile aus seinen Gedanken zu verbannen und doch mußte er es. Es war seine Pflicht, als Geistlicher und als Mann von Ehre; alles stürzte über ihm zusammen; Gegenwart und Zukunft waren vernichtet, ja sogar seine Vergangenheit, die er bis dahin für makellos gehalten, schien ihm befleckt und sündhaft, denn, da er sah, in welcher Selbsttäuschung er befangen gewesen, verlor er auch allen Glauben an sich selbst. Ein herzzerreißender Kampf wurde hier in der Verborgenheit ausgefochten! Bald drängte alles in dieser Seelenpein zu offener Empörung, bald wieder sagte er sich: „Gehorche und füge Dich!" Es war einer jener entscheidenden Augenblicke, wo die Seele entweder unterliegt oder aber, wenn sie siegreich aus dem Kampf hervorgeht, für immer gefestigt ist.

Gott erbarmte sich seiner, er breitete seine Hand schützend über dies arme, ringende Menschenkind aus. Als Paul sich endlich aufrichtete, fiel sein Blick auf die Abbildung des Kreuzes, geheiligtes Symbol der allbarmherzigen Liebe und es war ihm, als wenn Christus selbst zu ihm spräche: „Wer mich lieb hat, der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach."

Auch das Bild seiner Mutter streiften seine Augen; ihr gütiges Gesicht mit dem sanften, melancholischen Lächeln wirkte wie ein Zauber auf ihn und plötzlich ergriff ihn das Verlangen, zu seiner Mutter zu flüchten, sich von ihr helfen und rathen zu lassen in all seinem Leid.

Als er bei ihr erschien, brauchte er nicht viel zu sagen, um von ihr verstanden zu werden. Seit

lange schon fürchtete sie diese unvermeidliche Krisis, welcher Paul entgegensteuerte, ohne eine Ahnung davon zu haben. Sie war nicht berechtigt gewesen, warnend einzugreifen und hatte still alle Qualen der Mutterangst um ihn gelitten!

„Weine Dich aus, mein geliebtes Kind", antwortete sie auf Pauls Geständniß. „Schütte mir Dein schweres Herz aus, wie Du es als Kind auch gethan, wenn Dich irgend ein Kummer quälte. Aber laß Dich nicht vollständig dadurch entmuthigen und niederdrücken, gieb Dich dem Schmerz hin, aber gehe besser und stärker aus demselben hervor. Nein, Du bist nicht schuldig! — Du hast nicht gefehlt — sei überzeugt, daß auch noch andere wie Du ähnliche Qualen gekannt haben; sie haben die Bitterkeit derselben überwunden, indem sie heldenmüthig dagegen ankämpften. Höre zu, was ich Dir sagen will! Ich habe eine Frau gekannt, welche gleich Dir mit ganzer Kraft des Herzens liebte, aber gleich Dir hatte sie kein Recht auf solche Liebe. Am Tage, wo sie dies begriff, hat sie denjenigen, dem sie so innig ergeben war, aus ihrer Nähe zu entfernen gewußt und hat nur noch ihrer Pflicht gelebt und in dieser hat sie dann Ruhe und Trost gefunden. Jahre sind darüber vergangen! Die Frau hat den Betreffenden nie wieder gesehen, hat nie eine Zeile von ihm empfangen. Nur durch die Zeitungen hat sie erfahren, daß er sich ihrer würdig gezeigt hat und der Wissenschaft, der er durch seine Forschungsreisen nützt, in ehrlichem, muthigem und mühevollem Kampf sein Leben geweiht hat. Und die Frau? Sie ist jetzt glücklich und hat durch ihr Verzichtleisten das Recht erworben, ohne Reue die schönen Erinnerungen aus vergangenen Zeiten zu bewahren. Eifere ihr nach, mein geliebtes Kind, sei muthig!"

„Wenn Du nur mein Sohn wärest, so würde ich sagen: Komm, laß uns fort, wir wollen in anderer Umgebung Frieden, wenn auch nicht Vergessen suchen. Aber Du bist ein Geistlicher und hast andere Pflichten, als nur an Dich selbst zu denken. Dein Vorgesetzter im Seminar muß Dir sagen, was Du thun oder lassen sollst, geh' zu ihm, sprich voller Vertrauen mit ihm und befolge seine Befehle."

Der würdige Greis hörte Paul ernst und milde an.

„Wenn ich in ähnlicher Lage einem Weltkinde rathen sollte, so würde ich ihm sagen, fliehe die Versuchung! Vielleicht würde ich einem Deiner geistlichen Mitbrüder dasselbe sagen, aber Deiner, mein Kind, bin ich sicher, und darum sage ich, bleibe! Für einen Geistlichen Deines Schlages wäre die Flucht schmachvoll. Du mußt bleiben, und ich befehle es Dir, Du schuldest es Deinen Eltern, die nur durch Dich glücklich sind. Du schuldest es der Aufgabe, welche Du bei der Famile Youvenot übernommen hast, und die noch lange nicht vollendet ist. Und nun höre mir zu und achte wohl auf den vollen Sinn meiner Worte. Einer höheren Eingebung folgend, hast Du ein Werk begonnen, in Deiner Eigenschaft als Freund mußt Du es vollenden und in der als Geistlicher mußt Du die beiden jungen Leute für das Leben miteinander verbinden. — Ich weiß, daß Du leiden wirst, aber wo wäre das Verdienst ohne Leiden? Ich weiß, daß Dir noch bittere Kämpfe bevorstehen werden, aber ohne Kampf ist doch kein Sieg zu erreichen — sorge Dich nicht — bis jetzt hast Du keine Schuld auf Dich geladen. Deine Mutter hat Recht, wenn sie Dir dies sagt, richte Dich auf und liebe in Gott alle Menschen, sei stark! Hast Du mich verstanden, Paul?"

„Ich habe Dich verstanden, mein Vater," antwortete Paul, „und ich werde gehorchen," sagte er, indem er sich erhob; sein Gesicht sah wie verklärt aus.

„So geh, mein Sohn — und Gott sei mit Dir! Von nun an bist Du ein Priester im wahren Sinne des Wortes, Du weißt jetzt, was es heißt entsagen und Opfer bringen."

* * *

Am Tage nach dem Besuche von Roger von Sennevaux, der so viele Aufregungen im Gefolge hatte, hielt es Adalbert nicht länger aus und heimlich fuhr er nach Ganneville. Erst hatte er daran gedacht, an Frau Descordes zu schreiben, aber — Geschriebenes bleibt — und Adalbert war sehr vorsichtig. Es war aber doch dringend nothwendig, nun endlich zu handeln. Er hatte, was seine Person anbelangte, keine Lust, ohne Kampf zu unterliegen.

Durch den sichtbaren Erfolg des Hauptmanns war er vollständig aufgereizt; die Zeit drängte, er mußte durchaus erfahren, was Frau Descordes eigentlich that; denn, obgleich er sie im Stillen der Laschheit anklagte, ja sogar dachte, daß sie am Ende vollständig unfähig sei, ihren Plan auszuführen, so fühlte er doch, daß er allein überhaupt nichts konnte und wohl oder übel auf sie angewiesen sei.

Der Empfang, der ihm bei Frau Descordes wurde, zerstreute aber sofort alle seine Bedenken.

„Beruhigen Sie sich, bester Herr Deruel," sagte sie, „ich verliere Ihre Interessen keinen Augenblick aus den Augen — ich sage: Ihre Interessen, denn Sie wissen, daß ich persönlich durchaus nicht dabei betheiligt bin. Ich handele wie stets, nur für das Wohl meiner Mitmenschen. Ich, gestehe ich, ich habe eine ganz unerwartete und schmerzliche Enttäuschung gehabt. Bei den Liebeswerken, gerade so wie bei allen anderen Unternehmungen, giebt es immer schlechte Soldaten, die fahnenflüchtig werden; einen solchen habe ich kennen gelernt, aber darum gebe ich eine Sache, die ich für richtig halte und die meinem Nächsten nützen soll, noch nicht auf. Mit Gottes Beistand werden meine Bemühungen bald den gewünschten Erfolg haben. Bleiben Sie nicht in Ganneville, fahren Sie mit dem nächsten Zug nach Paris zurück und haben Sie volles Vertrauen zu mir."

Frau Descordes hatte sich allerdings einen neuen Schachzug ausgedacht. Nach dem „Verrath", wie sie das Benehmen des Vicars Chavassieux bezeichnete, waren die Gefühle zweierlei Art gewesen; Zorn gegen den armen Geistlichen und der brennende Wunsch, ein anderes Mittel zum Zweck zu finden, hatten in ihr um die Oberherrschaft gestritten.

Dieser Vicar! Hatte er nicht sogar die Unverschämtheit gehabt, in demselben Augenblick, wo sie ihm mittheilen wollte, daß sie ihn nicht mehr als ihren Tischgast betrachte, — — hatte er da nicht die Dreistigkeit gehabt, ihr zu schreiben, daß seine geschwächte Gesundheit ihm nicht mehr gestatte, am Sonntag bei ihr zu erscheinen und daß es ihm aus demselben Grunde auch nicht möglich sei, ihr Seelsorger zu bleiben!

Aber in diesem Augenblick war Herr Chavassieux nebensächlich: Später würde er an die Reihe kommen! Diese Niederlage hatte sie nur noch mehr gespornt, den einmal gefaßten Plan auszuführen und endlich sich an denen zu rächen, die ihr im Leben so geschadet hatten.

Als neue Waffe wählte sie Herrn Lechesne. Die jungen Leute wurden mit Aufmerksamkeiten, Besuchen und Schmeicheleien von ihr vollständig überschüttet und, wenn die Farben auch noch so dick aufgetragen waren, es war in Ganneville nicht anders, wie überall in der Welt. Füchse und Raben, wie in der bekannten Fabel, giebt es überall.

Als sie den Augenblick gekommen wähnte, da ging sie auf ihr Ziel los. Vorsichtig, ganz allmählich lenkte sie ihre Gespräche immer wieder auf Frau von Sennevaux, die als Hauptklientin des Rechtsanwalts sein Interesse selbstverständlich ganz in Anspruch nahm. Frau Descordes sprach davon, wie sympathisch ihr die Gräfin sei, wie glücklich sie sein würde, wenn sie ihr einmal im Leben einen Dienst erweisen könnte und wie leid es ihr thue, dies nicht in eigener Person zu können, da sie seit Jahren nicht mehr in direkter Beziehung zu einander ständen.

Diese gute Frau von Sennevaux, diese liebe, vorzügliche Frau von Sennevaux! Wie traurig war es, daß eine Frau ihres Schlages, die sich als Wittwe und Mutter so voll bewährt habe, das Spielzeug eines intriguanten und gewissenlosen Geistlichen wurde. Und mit halben Worten, in gut gespielter Verlegenheit deutete sie an, welche Schandthaten, — — ja Herr Lechesne, Schandthaten! — — dieser Pfarrer Charlier vollführt habe. Was konnte man auch viel Gutes erwarten von dem Sohn einer Frau, deren Vorleben ja in ganz Ganneville zur Genüge bekannt sei?

Herr Youvenot? Sie kannte ihn nicht einmal; war er blind oder stellte er sich nur so, darüber konnte sie nichts Näheres sagen, aber schließlich er war ein Pariser, von denen kann man ja alles erwarten! Ein Pariser Rechtsanwalt, ein Geldmensch — — der sich mehr oder weniger nur mit fragwürdigen Geschichten beschäftigte. Welch himmelweiter Unterschied mit Leuten seines Standes und Schlages und denen, die in der Provinz leben, die mindestens ebensoviel wissen, wenn nicht mehr, die ihre Klienten nicht ausbeuten, aber sie als wirkliche Freunde berathen und leiten!

Zum Schluß hatte sie es denn so weit gebracht, daß Herr Lechesne eines schönen Tages nach Paris fuhr, um Frau von Sennevaux und ihrem Sohn reinen Wein einzuschenken; er war überzeugt, daß er ein Retteramt übernommen und ebenso durchdrungen von seinen Fähigkeiten für dasselbe, sowie einem gewissen Gefühl des Verlangens, einem Amtsgenossen und dazu noch einem aus Paris, durch sein Eingreifen zu imponiren.

Ludwig XIV. sagte kurz vor seinem Ende zu einem seiner alten Diener: „Wenn man alt wird, so ist man nicht mehr glücklich!" — — Frau Descordes wurde alt und das Glück war ihren Unternehmungen nicht hold.

Herr Lechesne hatte sich bei Frau von Sennevaux angemeldet und als er in Paris in das Hotel kam, fand er ein Briefchen von ihr vor, worin sie sich entschuldigte, ihn im Laufe des Tages nicht empfangen zu können, ihn aber freundlichst bat, des Abends zum Diner ihr Gast zu sein. Der junge Rechtsanwalt war durch diese Zeilen sehr geschmeichelt, glaubte er doch darin zu erkennen, welchen Werth Frau von Sennevaux auf ihn lege. Er freute sich schon im Voraus über den Erfolg seiner Mission, und praktisch wie er war, rechnete er in Gedanken diesen Erfolg schon in klingende Münze um.

Ein wenig geziert betrat er den Salon und kam in eine große Gesellschaft. Die ganze Familie war versammelt. Herr Youvenot, Frau Youvenot, Lucile, Fräulein Larivière, Hérald, der Pfarrer Charlier, alle waren nach Toisy gekommen, mit Ausnahme Adalberts, welcher sein Nichterscheinen entschuldigt hatte. Alle die Ansichten, welche Frau Descordes Herrn Lechesne so mühsam beigebracht hatte, zerstoben wie Spreu im Winde. Herr Youvenot begrüßte seinen jungen Amtsbruder auf das Herzlichste. Lucile erschien ihm so reizend, wie sie es in Wirklichkeit war. In dem Benehmen des Geistlichen verrieth auch nichts eine annähernde Aehnlichkeit mit den Schilderungen, die ihm in Ganneville gemacht worden waren. Alles war Eintracht und harmlose Freude!

(Fortsetzung folgt.)